Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt" u. „Humoristische Blätter" monatlich 40 Pfg.

— Telephon-Nr. 334. —

Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.

Amtliches Organ.

Anzeigegebühr für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg.

Inserate finden bei der großen Auflage der Annener Zeitung weite und billige Verbreitung.

— Telephon-Nr. 334. —

Nr. 43. 1909. Samstag, den 10. April. 25. Jahrgang.

Ostern.

Wenn Ostern nicht im Frühling wäre,
Wann sollte dann wohl Ostern sein? —
Denn Ostern schließt ja Frühlingsleben —
Und Frühling Osterwonne ein.

Wär' nicht der Heiland auferstanden
Aus dunkler Nacht zum ew'gen Licht,
Was wär' das kurze Frühlingsleben,
Wär' es ein Bild des ew'gen nicht?

Wenn nicht des Lenzes linde Lüfte
Die Eisesdecke weg geküßt,
Ob dann das Herz im Winterschlafe
Wohl von dem neuen Leben wüßt'?

Und machte nicht die Frühlingssonne
Dies Herz so warm, so froh bereit,
Wie könnt' es dann so glücklich hoffen
Auf eine nahe Osterzeit?

Wer einmal tief im Herzen fühlte
Des Frühlings wundersame Lust,
Wem einmal nur die Ostersonne
Hell strahlte in die dunkle Brust, —

Dem sind die beiden eng verbunden,
Der fühlt es tief im Herzen sein:
Zur Frühlingszeit da muß es Ostern,
Zu Ostern muß es Frühling sein.

Mit wahren Himmelskräften wurzelt das hehre Osterfest in der Seele des Volkes und im Geiste der gesamten Christenheit, denn es ist das Triumphfest des christlichen Glaubens, das seine Macht in der erhabenen Persönlichkeit des Begründers der christlichen Religion noch zu allen Zeiten offenbart hat, ein Fest, welches zugleich Hoffnung und Verheißung ist und auch zur inneren Wiedergeburt mahnt. Das Osterfest ist aber auch für uns ein Auferstehungsfest in der Natur und die Feier des Vorfrühlinges, der die Boten des Lenzes vorausschickt und neues Licht und Leben verkündet. Alles in der Natur drängt nun wieder zum Lichte und zum Leben, und diese Erscheinung nach der Finsternis und Härte des Winters weist auf den ewigen Kreislauf des Lebens und die ewige Wiederkunft hin. Hoch und herrlich steht daher das Osterfest vor dem geistigen Auge der Menschheit und es soll auch alle Menschen über den Alltag und die Nichtigkeit und Vergänglichkeit des Alltagslebens erheben, denn dies ist seine innere Mission, und armselig würde jede Osterfeier sein, die nicht zum Ziele und Zwecke eine Erhebung und Hoffnung für die Seele bringen würde, und die schönste Osterbotschaft klingt uns wohl in den Worten des Dichters entgegen: „Kein Wesen kann in Nichts zerfallen, das Ewige lebt fort in Allen!" — Die Osterzeit hat aber auch für die Familien eine große und ernste ethische und soziale Bedeutung, denn die Ostertage sind es, die für viele junge Leute den Abschluß der Kinder- und Schulzeit bedeuten und der Wendepunkt in ihrem Dasein sind, der sie nun einem Berufsleben, einer höheren Bildung und einer späteren Selbständigkeit entgegenführen soll. Auch die Aufgabe für diese Werdezeit des jungen Geschlechtes läßt sich vornehmlich nur mit seelischen und sittlichen Kräften lösen, denn nicht Wissen und Talent allein vermögen die glückliche Entwickelung eines jungen Menschen zu garantieren, sondern vielmehr die Seelenmächte, die Hoffnungsfreudigkeit, Vertrauen, Ausdauer und Charakterstärke hervorbringen, sind die wahren Führer und Glücksbringer im Leben, und so zeigt sich der wahre Ostergeist als eine Stimme und Mahnung aus einer höheren Welt für alle Menschen.

Deutsches Reich.

— Vom Kaiserhofe. Die kaiserlichen Majestäten verbrachten den Gründonnerstag und Charfreitag im Neuen Palais bei Potsdam und wohnten dem Gottesdienste bei. Zum Osterfest sind alle Mitglieder der Kaiserfamilie in Potsdam anwesend, um vor der Dienstag beginnenden Reise nach Korfu Abschied zu nehmen.

— Eine Begegnung mit dem Fürsten Bülow hat das Kaiserpaar nicht in Venedig, denn der Kanzler ist inzwischen mit seiner Gemahlin nach dem Grand-Hotel in Locarno am Lage Maggiare übergesiedelt. — Mit dem Könige von Italien treffen der Kaiser und die Kaiserin zusammen; wo, ist aber noch unbestimmt. Ebenso besteht wegen einer Begrüßung mit König Eduard keine feste Abmachung. Recht warscheinlich ist sie nicht.

— Der deutsche Mittelstandstag, der am 3. Osterfeiertag in Berlin sich vereinigt, umfaßt alle Berufsgruppen des Bürgertums, Handwerker, Kaufleute, Angestellte, Hausbesitzer, Landwirte und auch Beamte. Der Hauptberatungspunkt ist die Reichsfinanzreform.

— Mitglieder der englischen Gesellschaft für Loden-Reform sind in Köln angekommen und haben die Sehenswürdigkeiten und Verwaltungs-Angelegenheiten der Stadt studiert. Sie besuchen noch weitere deutsche Städte.

— Die Reichsfinanzreform gewinnt an Aussichten. Für eine Erbanfallsteuer an Kinder und kinderlose Ehegatten haben sich die Konservativen fast aller Bundesstaaten mit Ausnahme Preußens erklärt. Und auch in Preußen gehört weniger die konservative Bevölkerung als die konservative Parteileitung zu den Gegnern dieser direkten Reichssteuer. Selbst im Bunde der Landwirte macht sich eine Meinungsverschiedenheit bemerkbar, und es wird bereits eine Spaltung des Bundes in Gegner und Freunde der Erbanfallsteuer angekündigt. Alles in allem rückt eine Verständigung über diesen Teil der Reform immer näher in den Bereich der Möglichkeit. Dagegen ist es um einige Vorschläge über indirekte Steuern noch schlimm genug bestellt. So laufen gegen Tabak- und Weinsteuer fast täglich Protestkundgebungen ein. Hoffentlich gelingt es dem Reichstage aber doch noch, aller Schwierigkeiten Herr zu werden, wenn er nach dem Feste die Arbeit mit frischer Kraft wieder aufnimmt. Gegen den Plan, dem Tabaksteuergesetze rückwirkende Kraft zu geben, werden immer stärkere Bedenken wirtschaftlicher und verfassungsrechtlicher Natur laut. — Am Osterdienstag soll in Berlin eine Massenkundgebung des gesamten deutschen Mittelstandes zur Reichsfinanzreform, insonderheit zu einer direkten Reichssteuer, stattfinden.

— Der Wechsel auf dem deutschen Botschafterposten zu Rom findet in den nächsten Tagen statt. Nachfolger des Grafen Monts wird Herr von Jagow. Der Wechsel ist schon seit Monaten beschlossene Sache. — Während der Amtsführung des Grafen Monts erkalteten die deutsch-italienischen Beziehungen, die von dem Vorgänger des Grafen, dem Herrn von Keudell, und dem jetzigen Reichskanzler Fürsten von Bülow erfolgreich gepflegt worden waren.

— Die Reichstagsstichwahl in Stade-Blumenthal zwischen dem nationalliberalen Kandidaten Dr. Hoppe und dem Sozialdemokraten Rhein wird gemäß den im ersten Wahlgange abgegebenen Stimmen zweifellos mit dem Siege des bürgerlichen Kandidaten endigen.

Koloniales.

— Aus dem letzten Herbst wurde, wie erinnerlich sein wird, über wiederholte gemeinsame Kämpfe von deutschen und englischen Expeditionen der britisch-deutschen Grenze im Hinterlande von Kamerun gegen Eingeborene berichtet, die noch nie Weiße gesehen hatten. Nähere Angaben besagen jetzt, daß dieser Stamm, die Gayleute, zu den ärgsten Kannibalen gehören. Sie waren recht tapfer und durch arabische Händler ausreichend mit Schußwaffen und Munition versehen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Das hochverräterische Treiben der Tschechen, das sich schon bei den Prager Sonntagsdemonstrationen des vergangenen Winters bemerkbar machte, ist nun aufgedeckt worden und zeigt der Regierung in Wien besser als alles andere, was sie an den Tschechen hat. Bei der Auflösung der national-sozialen Jugend-Organisationen in Prag beschlagnahmte die Polizei etwa 12000 Protokolle über Sitzungen der antimilitärischen Jugendbünde. Die aufgelösten Organisationen zählten etwa 15000 Mitglieder.

Italien.

König Viktor Emanuel und Königin Helena von Italien sind aus dem Erdbebengebiet nach Rom zurückgekehrt. Die Anwesenheit des Königs hat geholfen, hinter die Tätigkeit der schlaffen Verwaltung wird Feuer gemacht werden. Die Erdstöße, mit donnerähnlichem Geräusch begleitet, halten immer noch an.

Frankreich.

Infolge des Streikfiebers erscheint die innere Lage Frankreichs nachgerade auch den Optimisten bedenklich. Die Zahl der Unzufriedenen wächst lawinenartig. Daß die Postbeamten aber einen neuen Streik beginnen sollten, wird dagegen bezweifelt.

Im Zeichen des Friedens.

Belgrad, 9. April. Der Goldschatz der serbischen Nationalbank, der wegen der Kriegsgefahr im verflossenen Winter nach Nisch überführt war, ist wieder nach Belgrad gebracht.

Wie friedlich im übrigen die Lage ist, geht daraus hervor, daß Oesterreich mit der Entlassung seiner Reservisten, die bis Mitte Mai beendet sein soll, bereits beginnen konnte.

Das Gerücht von der Abdankung Königs Peter durchlief schon wieder einmal die Straßen Belgrads, wird aber von niemandem mehr ernst genommen. Der kurze Aufenthalt der russischen Großfürstin Maria Pawlorna, der Witwe des Großfürsten Wladimir, in der serbischen Hauptstadt auf der Durchreise ist dort nicht ohne Grund als ein Beweis des großen persönlichen Interesses Rußlands an dem Geschicke Serbiens begrüßt werden.

Lokale und provinzielle Nachrichten.

† **Annen,** 10. April. (Eine schwere Verbrennung) beider Beine zog sich der Former H. zu, indem beim Ausgießen von Formstücken flüssiger Stahl umherspritzte und ihm obige Verletzungen zufügte.

— (Artillerie.) Alle ehemaligen Schwarzkragen werden unter Bezugnahme auf das in heutiger Nummer enthaltene Inserat darauf aufmerksam gemacht, daß die nächste Versammlung des hiesigen Artillerie-Vereins erst am Sonntag nach Ostern stattfinden wird. (Siehe Inserat.)

— (Kirchenchor.) Den gestrigen Charfreitags-Hauptgottesdienst in der evang. Kirche verschönte der Kirchenchor durch den erhebenden Vortrag zwei passender Lieder: Marter Gottes, wer kann dein vergessen und Am Kreuz von Golgatha.

— (Waldbrände) waren am gestrigen Tage hier „nur" 2 kleinere zu verzeichnen und zwar am Wullener Berge und am Hüllberge. Beide wurden durch herbeieilende Leute noch frühzeitig erstickt. In der Vorbach brannten vorgestern vom Waldbestande des Herrn Gutsbesitzers Bonnermann ca. 15 Hektar nieder. Als Brandstifter sind im letzteren Falle 2 Schulkinder ermittelt worden. Brand Wartenberg betr. siehe bes. Artikel.

— (In große Aufregung) geriet vorgestern die hier wohnende Familie H., deren 3—4jähriges Mädchen von 9 Uhr morgens an verschwunden war und trotz vielseitigen und anhaltenden Suchens garnicht aufzufinden war. Erst am Abend wurde die Kleine in einem Gehölz am Hüllberge aufgefunden und den besorgten Eltern wieder zugestellt.

— (Personalien.) Herr Rektor Wolter von hier hat vom Herrn Oberpräsidenten unserer Provinz einen längeren Urlaub erhalten. Herr W. wird 2 Semester neuere Philologie, einschließlich deutscher, an der Universität Jena studieren.

§ **Annen,** 10. April. (Osterbelustigungen) finden statt im Lokale des Herrn Ernst Deutsch, woselbst am 1. Tage Preisschießen und an beiden Tagen Freikonzert, ferner in den Lokalen Th. Grethen, Joh. Peick und Emil Funke großer Ball. Siehe auch die betr. Annoncen.

§ **Annen,** 9. April. (Der Postscheck-Verkehr) hat im ersten Vierteljahr eine halbe Milliarde Umsatz gehabt. Insgesamt waren 23786 Konten-Inhaber vorhanden, die ein Guthaben von rund 30 Mill. besaßen. Im Vergleich mit dem ganzen deutschen Geldverkehr in der Post ist das noch nicht bedeutend, freilich ist es auch erst der Anfang.

§ **Annen,** 8. April. (Auszahlung der Renten) Daß für alte, kranke Leute, namentlich wenn weite Wege zurückzulegen sind, das Abheben der Invaliden- und Altersrenten oft recht beschwerlich ist, ist gewiß zutreffend. Die Zentral-Postbehörden haben sich daher bereit erklärt, die auf Auszahlung der fortlaufenden Alters- und Invalidenrenten an Empfänger, die auf dem Lande (Landbestellbezirke) wohnen, in allen den Fällen durch die Landbriefträger bewirken zu lassen, in welchen die Empfänger durch eine Bescheinigung des Gemeinde- oder Amtsvorstehers nachweisen, daß sie wegen ihres körperlichen Zustandes, insbesondere wegen Alters, Krankheit oder anderen Gebrechen — unter Umständen ausnahmsweise auch in besonders gearteten Fällen bei dem Vorliegen anderer Gründe, z. B. bei Wartung und Pflege dritter Personen — zur Abhebung der Rentenbeträge bei der Postanstalt unfähig sind und die Beträge auch durch Familienangehörige nicht abheben lassen können. — Der Antrag des behinderten Rentenempfängers auf ausnahmsweise Auszahlung seiner Renten durch die Landbriefträger ist unter Beifügung einer den obigen Erfordernissen entsprechenden Bescheinigung des Gemeinde- oder Amtsvorstehers schriftlich oder mündlich bei der zuständigen Postanstalt zu stellen. Uebrigens können sie auch eine andere Person zu Empfangnahme der Rente bevollmächtigen. Die Vollmacht muß amtlich beglaubigt werden.

††† **Wartenberg,** 10. April. (Ein Waldbrand), wie er sich in einer solchen gewaltigen Ausdehnung hier vorgestern Nachmittag ereignete, ist hier noch nie zu verzeichnen gewesen. Am südwestlichen Abhange entstand am Nachmittag gegen 2 Uhr ein kleines Schadenfeuer, das von herbeieilenden Leuten ausgeschlagen wurde. Kaum hatten sie den Rücken gewandt, als der Wald aufs Neue in Flammen stand. Der zeitweise einsetzende Wind hatte wohl die noch vorhandene Glut neu angefacht und im Augenblick schlugen die Flammen, die in dem niedern Gesträuch und dem ausgedörrten Gras und Farnen reiche Nahrung fanden, haushoch über die Gipfel des mehrjährigen Rottannen- und Fichtenbestandes empor. Ein schaurig-schöner Anblick von weither und namentlich von Bommern. Wegen der drohenden Gefahr für die benachbarten Häuser und Wälder wurden die freiw. Feuerwehr von hier und später die Krupp'sche Wehr alarmiert, denen tatkräftig die freiw. Feuerwehr Wetter zur Seite stand. Den vereinten Kräften gelang es schließlich, das gewaltig um sich fressende Element, das bis fast nach Gedern hin wütete, zu isolieren und endlich zu dämpfen. Erst in später Abendstunde konnten die Wehrleute wieder abrücken. Der Schaden ist zur Stunde noch vollständig unübersehbar, da weit über 500 Hektar Waldbestand niedergebrannt sind. Ueber die Entstehungsursache ist wieder nichts bekannt.

† **Rüdinghausen,** 10. April. (Examen.) Der seitherige Schüler der Annener Mittelschule Walter Korfmann von hier bestand an der Präparandenanstalt in Soest die Aufnahmeprüfung.

Hörde, 8. April. (Verunglückt.) Heute mittag gegen 12 Uhr wurden auf Zeche „Freie Vogel und Unverhofft" wieder zwei Bergknappen ein Opfer ihres Berufs. Durch Gesteinsmassen wurden Franz Klaas aus Berghofen und Wilhelm Tompke aus Hörde getötet.

Witten, 9. April. (Der Verseuchung des Ruhrflusses) schenkt die Kgl. Regierung zu Arnsberg fortgesetzt die größte Beachtung. Ihr war auch wiederum eine Besichtigungsreise gewidmet, welche eine Kommission mit dem Herrn Regierungspräsidenten an der Spitze gestern in drei Automobilen von hier bis Steele ausführte. Ueberall wurden die eingehendsten Erhebungen gemacht, so daß in nächster Zeit vorsorgende Maßnahmen der Regierung zu erwarten sind. Auch den durch die Hochflut geschaffenen Schäden wurde eine Besichtigung zuteil.

Marten, 9. April. (Von Einbrechern heimgesucht) wurde zum dritten Mal innerhalb kürzerer Zeit die hiesige Güterabfertigung. Die Einbrecher erbrachen sämtliche Pulte, doch haben sie nichts Wertvolles erbeutet.

Bochum, 8. April. (Jubiläum.) Der Generalsekretär des Bochumer Vereins, Dr. W. Baare, dem vor einigen Tagen der Charakter als Kommerzienrat verliehen worden ist, kann am kommenden 1. Mai auf eine 25jährige Tätigkeit beim Bochumer Verein zurückblicken.

Gelsenkirchen, 8. April. (Schon wieder ein Kind beim Feldfeuer verbrannt.) Auf einem Gartenland an der Höchsterstraße spielten mehrere Kinder mit Feuer. Sie hatten ein Feldfeuer angesteckt. Hierbei kam das 5jährige Töchterchen des Bahnwärters Classen dem Feuer zu nahe. Das Kind erlitt so schwere Brandwunden, daß es alsbald starb.

Hagen, 8. April. (Ein verhängnisvoller Schritt.) Der 27jährige Schutzmann Mette hatte vorgestern mit anderen Zivilpersonen in einer Wirtschaft gekneipt. Von hier begab er sich abends zwecks Dienstmeldung zur Wache. Anstatt nun von da zum Nachtdienst in sein Revier zu gehen, kehrte er in die Wirtschaft zurück. Der die Posten revidierende Kommissar fand ihn bei der Kontrolle nicht vor. Um nun einen Ausweg aus den zu befürchtenden, dienstlichen Unannehmlichkeiten zu suchen, begab sich M. zur Geitebrücke und ging in die Volme hinein. Auf sein Hilferufen wurde er von Bahnbeamten herausgeholt. Wie schon berichtet, gab M. dann an, er sei von Italienern die er zur Ruhe verwiesen habe, über das Brückengeländer in den Fluß geworfen worden. Bei der Untersuchung stellte sich nun heute heraus, daß diese Angaben erfunden waren. M. begab sich, als er sich überführt sah, nach Hause, wo er sich mit einem Revolver eine Kugel in den Kopf schoß, im Laufe des Nachmittags ist er seinen Verletzungen erlegen. M. hinterläßt Frau und 1 Kind.

Oberhausen, 8. April. (Ueber den Feuertod) eines kleinen Mädchens berichtet abweichend von der schon gemeldeten Darstellung die „R.- u. R.-Ztg".: Im benachbarten Osterfeld hatten mehrere Kinder in einer Kiesgrube ein Feuer angesteckt. Die 7jährige Tochter Kornelia der Familie Heykants kam dem Feuer zu nahe, die Kleider gerieten in Brand und das Kind erlitt derartige Brandwunden, daß es im St. Josephs-Hospital nach einiger Zeit unter unsäglichen Schmerzen starb.

Duisburg, 8. April. (Ein schwerer Raub) ist in Sterkrade verübt worden. Dort starb am 29. März der 60jährige Hilfsarbeiter Bartenbach. Bei der Durchsuchung seiner Wohnung ergab sich, daß ein leinener Beutel mit beträchtlichem Geldinhalte, den der Verstorbene in der Wohnung aufbewahrt hatte, fehlte. Die Obduktion der Leiche ergab, daß Bartenbach infolge großer Erregung am Herzschlage gestorben war. Es wird nun angenommen, daß der allein wohnende Bartenbach überfallen und beraubt worden ist. Der Tat verdächtig ist der mit Bartenbach befreundet gewesene Arbeiter Wollny, der geflüchtet ist.

Aus dem Gerichtssaal.

Schwerte, 6. April. (Das Martyrium eines Kindes.) Das hiesige Schöffengericht verurteilte die Ehefrau Therese B. von Westhofen wegen Mißhandlung ihres 3jährigen Kindes zu 3 Monaten Gefängnis. Die B. hatte im Jahre 1904 den damals 3 Jahre alten unehelichen Sohn, der sich vorher in Pflege befunden hatte, zu sich geholt; von jener Zeit an begann für das Kind eine schreckliche Periode des Leidens, schon 1905 kam es zu einer Anzeige. Nur infolge Mangels an Beweismitteln kam die Rabenmutter ungestraft davon, bis jetzt erneut Anzeige erfolgte. Eine Zeugin bekundete, daß das ohnehin schwächliche Kind fast täglich mißhandelt worden und oft wie ein Stück Holz in die Zimmerecke geworfen worden sei. Ein kurzer dicker Knüppel und ein Stocheisen dienten als Handwerkszeug zu den Mißhandlungen, die vielfach auch nachts erfolgten, wo das Kind zu den verschiedensten Stunden aus dem Bette gezerrt und in der unerhörtesten Weise geschlagen wurde, sodaß die Mitbewohner das Geschrei des Knaben nicht mehr mit anhören konnten. Trotzdem die unnatürliche Mutter die Zeuginnen der Lüge bezichtigte, erkannte der Gerichtshof auf die obengenannte Strafe.

Schiffs-Unfälle.

— Fast durchgeschnitten ist der englische Torpedoboots-Zerstörer Blackwator, der bei Portland von einem Dampfer während dichten Nebels in der Breitseite gerammt wurde. Die diesjährigen Nebel haben in der Nordsee, wie erinnerlich sein wird, schon manches Malheur verschuldet.

Verschiedenes.

— Die Anfreundung von deutschen Backfischen mit Negern wird in einer Zuschrift an den „Bayerischen Kurier", die aus Deutsch-Togo in Ostafrika kommt, wie folgt gerügt: „Das Freunde-Suchen von seiten junger Leute unter den Schwarzen scheint geradezu krankhaft werden zu wollen. Denn nicht allein die Briefmarkensammler werben sich wegen ihrer Sammlungen schwarze Freunde, sondern auch die Damenwelt, anscheinend am meisten Backfische. Wiederholt sind mir Briefe von deutschen jungen Mädchen in die Hände gefallen. So schreibt z. B. ein Berliner Mädchen, die 17jährige Tochter eines Großkaufmanns: „Es war schon längst mein Wunsch, einen schwarzen Freund zu haben, und wie freue ich mich, daß nun mein Wunsch erfüllt ist. Bitte bleiben Sie mir aber auch treu, uud schreiben Sie mir recht, recht oft." Einem anderen jungen Mädchen dauerte offenbar der freundschaftliche Verkehr schon zu lange, sie machte deshalb ihrem schwarzen Freunde einen richtigen Heiratsantrag. Wie groß wird das Erstaunen des alten Papa sein, wenn seine blondgelockte Tochter ihm ihren krausköpfigen Bräutigam vorstellen wird. So ein bischen Erziehungs-Reform ist angebracht.

— Die Auswanderung nach den Vereinigten Staaten von Nordamerka ist jetzt wieder im Wachsen; bei den schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen drüben kann nur dringend gemahnt werden, Amerika Amerika sein zu lassen. Wer kein Geld hat, wird heute drüben auch nichts verdienen.

— Der Streik der böhmischen Bergleute in Kladno ist ganz erheblich angewachsen. Es sind bereits über 8000 Mann ausständig. Verhandlungen zur Einigung haben noch keinen Erfolg gehabt.

— Die gefährlichste Stadt in ganz Spanien ist wegen des starken anarchistischen Prozentsatzes ihrer Bevölkerung unstreitig Barcelona. Bomben-Attentate sind dort mindestens ebenso häufig, wie anderswo Gewitter. Bei dem letzten Sprengversuche ist ein Restaurant sehr erheblich beschädigt, an Menschen wurden drei Kellner minder erheblich verletzt.

Im französischen Zuchthause zu Klairvaux meuterten die Strafgefangenen und demolierten Alles, was sie erreichen konnten. Soldaten hatten alle Mühe die Ordnung wiederherzustellen.

— Bei der Torpedo-Fabrikation sind im italienischen Arsenal zu Spiesza eine größere Anzahl von Arbeitern verletzt, ein Werkmeister getötet.

— Diese Chauffeure. In Paris führte der Chauffeur eines russischen Fürsten eine absichtliche Karambolage des Automobils mit einem Prellsteine herbei, bei der er selbst schwer verletzt wurde. Es soll die Absicht bestanden haben, den Fürsten um eine größere Summe, die er bei sich trug, zu erleichtern, aber die Verwundung verhinderte die Verwirklichung des Planes.

Neueste Nachrichten.

Menden, 6. April. (Waldbrand.) Am sogenannten Hansberge sind etwa 100 Morgen städtischer Waldungen durch einen Waldbrand, der wahrscheinlich von Kindern angelegt worden ist, zerstört worden. Nach mehrstündiger, angestrengter Arbeit gelang es der Feuerwehr, den Brand zu dämpfen. Der Stadt ist durch das Feuer ein ganz empfindlicher Schaden entstanden. In dem benachbarten Drüpplingsen wurde durch die Leichtsinnigkeit eines Schülers die dem Gutsbesitzer Bimberg gehörige Rottannenschonung in Brand gesteckt. Auch hier ist der Schaden bedeutend.

Oberhundem (Sauerland), 9. April. (Großer Waldbrand.) Ein großer Waldbrand wütete in der Oberhundemer und Heinsberger Rüspe, bei dem etwa 2000 Morgen Wald verbrannt sind, worunter sich viele junge und auch schon ältere wertvolle Tannenbestände befinden. Mehrere Rehe und Hirsche kamen mit versenkteu Haaren aus dem Brande geflüchtet. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch unbekannt.

Krefeld, 9. April. (Postbeamter verunglückt.) Die Lokomotive des hier um 2 Uhr fälligen Personenzuges 237 stieß eine auf dem Bahnsteig stehende Postkarre an, die von einem 21jährigen Postbeamten gehalten wurde. Dieser geriet unter die Räder und blieb sofort tot.

Paris, 10. April. (Nach dem Postbeamtenstreik.) Der Verkehrsminister Barthou empfing gestern abend eine Abordnung der Allgemeinen Vereinigung der Post-, Telegraphen- und Telephonbeamten. Die Unterhaltung erstreckte sich ausschließlich auf Berufsangelegenheiten. Barthou versprach, die ihm unterbreiteten Forderungen sorgfältig zu prüfen.

Neuyork, 10. April. (Furcht vor Castro.) Einem Telegramm aus Port of Spain zufolge wurde der Dampfer „Guadaloupe" bei seiner Ankunft am Donnerstag von Booten umringt, die mit bewaffneten Mannschaften besetzt waren. Trotzdem Castro nicht an Bord war, haben die Behörden von Trinidad bündige Vorkehrungen getroffen, um einer venezolanischen Verschwörung in Trinidad vorzubeugen.

Kirchliche Nachrichten.

1. Ostertag vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst Pastor Brasse.
2. Ostertag vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst Pastor Müller. (Feier des hl. Abendmahls für die konfirmierten Knaben und deren Angehörigen, sowie für die anderen Gemeindeglieder. Beichte am Samstag nachmittag 4 Uhr und 2. Ostertag morgens um 9 Uhr. Anmeldung vorher in der Sakristei.)

Spielplan des Dortmunder Stadttheater.

Sonntag, 11. April. Nachmittags 3½ Uhr. Ermäßigte Preise. „Der Waffenschmied". Komische Oper mit Ballett in 8 Aufzügen von Albert Lortzing. — Abends 7½ Uhr. Opernpreise. „Tiefland". Musikdrama in 1 Vorspiel und 2 Aufzügen von Eugen d'Albert.

Montag, 12. April. Nachmittags 3 Uhr. Volkstümliche Preise. „Alt-Heidelberg". Schauspiel in 5 Aufzügen von Wilh. Meyer-Förster. — Abends 7½ Uhr. Opernpreise. Bei aufgehobenem Abonnement. Jahreskarten gültig. Gastspiel des Königl. Hofopernsängers Herrn Otto Lähnemann vom Königl. Hoftheater in Kassel. „Carmen". Große Oper mit Ballett in 4 Aufzügen von Georget Bizet. Don José . . . . Herr Otto Lähnemann als Gast.

Dienstag, 13. April. Anfang 7½ Uhr. Opernpreise. „Der Prophet". Große Oper mit Ballett in 5 Aufzügen von G. Meyerbeer.

☛ Der Feiertage halber fällt die Dienstag-Nummer unseres Blattes aus.

„Bitte Herr Doktor schicken Sie mich nach Bad Soden am Taunus."

Oft hört man diese Anrede von Leuten, die an chronischen Nasen-, Rachen- und Kehlkopfkatarrhen, an Magen-, Darmkatarrhen oder an Herzerkrankung oder Rheumatismus leiden und welche während der rauhen Jahreszeiten sehr von diesen Erkrankungen mitgenommen wurden. Von Alters her hat Bad Soden am Taunus den Ruf, für die Heilung genannter Erkrankungen besonders geeignet zu sein. 25 Mineralquellen kohlensaure Thermal-Sol-Sprudelbäder sowie Inhalationseinrichtungen ein medico-mechanisches und hydrotherapeutisches Institut, elektrisch Lichtbäder, Liegeräume stehen hier den Aerzten als Hilfsmittel zur Heilung der Patienten zur Verfügung.

Prospekte kostenlos durch die Kurdirektion.

In Kampf und Not.

Roman von Richard Donovan. Autorisierte Uebersetzung.

12 (Nachdruck verboten.)

„Und wieviel brauchst Du?" Er hatte seine Ruhe vollständig wiedererlangt und ging im Zimmer auf und ab.

„Mama hat an Sie um 500 Pfund geschrieben."

„O Himmel! Mädchen, Deine Mutter denkt wohl, ich sei ein Krösus! Ich kann Dir eine so große Summe auf keinen Fall geben!"

„Sie vergessen, daß es 12 Monate her sind, seit Herr Palmer uns die letzten 50 Pfund brachte. Seitdem haben wir keinen Pfennig mehr erhalten."

„Ich vergesse nichts, aber wozu braucht Deine Mutter 500 Pfund?"

Weil unsere Schulden so viel betragen, und wenn wir diesen Betrag nicht bekommen, so werden unsere Möbel gepfändet und wir aus dem Hause getrieben."

„Das tut mir sehr leid, aber es ist mir gänzlich unmöglich, Euch jetzt eine solche Summe zur Verfügung zu stellen. Ich werde Dir 200 geben und in einigen Monaten noch etwas mehr. Aber inzwischen mußt Du damit auskommen."

Er setzte sich an seinen Schreibtisch und schrieb einen Chek über 200 Pfund aus.

„Hier ist ein Check auf die Westminster Bank. Du kannst das Geld morgen selbst abholen, für heute ist es zu spät, die Bank ist schon geschlossen."

Er faltete den Check zusammen, legte ihn in einen Briefumschlag und schob ihn Esther über den Tisch hinüber. Er fiel auf einige Briefe, welche postbereit dort lagen, und als sie den Check aufnahm, richtete sie unwillkürlich ihre Augen auf den obersten Brief, der die Adresse trug: „Herrn Theodor Thalberg, Grand Hotel, Paris."

Der Anblick dieser Adresse brachte eine seltsame Wirkung in dem jungen Mädchen hervor. Sie erbleichte und schwankte, sodaß sie gefallen wäre, wenn sie nicht noch im letzten Augenblick die Lehne des Stuhles erfaßt hätte, von dem sie sich soeben erhoben hatte.

Bovingdon bemerkte nichts davon, da er damit beschäftigt war, die Schreibtischschieblade zu verschließen.

„Kennen Sie Theodor Thalberg?" fragte sie fast flüsternd.

„Thalberg? Ja," rief er und wandte sich erstaunt nach ihr um. „Was ist's mit ihm?"

„Nichts! Wie lange kennen Sie ihn schon?"

„Seit längerer Zeit," antwortete er mit wachsendem Erstaunen.

„Was macht er denn in Paris?"

„Er begleitet meine Frau und Tochter dahin. Er ist mit Frieda verlobt."

„Verlobt?" wiederholte Esther mit seltsam hohlem Ton. Wiederum schwankte sie und wäre gefallen, wenn Bovingdon nicht aufgesprungen wäre und sie aufgefangen hätte.

„Was gibt es, Kind?" fragte er besorgt.

„Nichts," sagte sie mit erzwungener Ruhe. Mit dem Mut der Verzweiflung bekämpfte sie ihre Gefühle und verließ nach kurzem Gruß das Zimmer, während Bovingdon ihr erstaunt nachsah.

IX.

Palmer war nach seiner letzten Unterredung mit Frieda über sein ferneres Verhalten bald entschlossen. Wenn sie jemals einen Freund nötig hatte, so sollte sie ihm schreiben. So lautet ihr Versprechen, und doch bedeutet es nur wenig für ihn, obgleich er der Meinung war, daß, wenn sie bei ihrer Absicht beharre, Thalberg zu heiraten, bald der Tag kommen werde, wo sie eines Freundes bedürfe. Was ihn betraf so war sein Weg vorgeschrieben. Er durfte nicht müßig gehen, denn er besaß nur wenig mehr als jene 5000 Pfund, die er Bovingdon angeboten hatte. Deshalb war er darauf angewiesen, sich bald eine neue Stellung zu suchen, wo er seine Geschäftsgewandtheit zur Geltung bringen konnte.

Vorläufig war er jedoch zu niedergeschlagen, um daran zu denken. Das Leben erschien ihm jetzt in düsterstem Lichte. Die einzige, die er je geliebt hatte, hatte sich von ihm abgewandt, und zwischen ihr und ihm stand als böser Geist Theodor Thalberg, jener Mann, den er für einen abgefeimten Schurken hielt, den zu verdrängen oder zu vernichten ihm aber die Macht zu fehlen schien, — zu fehlen *schien*, denn in Wirklichkeit lag die Macht in seinem Bereich, nur sah er sie nicht. Wie oft geht es dem Menschen so, und wie oft ist es der Fall, daß wir des Schicksals Gunst verscherzen, die nur um eines Haares Breite abseits von unserem Wege liegt! Wie oft könnten uns Jahre voll Kummer und Not erspart bleiben, sähen wir den Strohhalm, den uns das Schicksal als unsichtbaren Fingerzeig hingelegt, um uns den richtigen Weg zu zeigen. Aber oft, nur allzu oft berühren wir ihn nicht, oder wenigstens nicht eher, als bis es zu spät ist und unsere Hoffnung sich in Verzweiflung verwandelt hat.

Palmer blickte Frieda, als sie das Zimmer verließ, mit tiefem Sinne nach. Mit ihr ging sein schönstes Hoffen, sein innigstes Sehnen in das Reich der Träume hinüber, und vielleicht sah er sie nie wieder, vielleicht durfte er nie wieder ihre sanfte Stimme hören! Als Bovingdon ihm gegenüber zum ersten male Friedas Heirat mit Thalberg erwähnt hatte, da hatte ihn die Mitteilung furchtbar getroffen, aber schließlich hatte er sich gefaßt und sich gesagt: „Gerald, ertrage deinen Kummer wie ein Mann." Das nahm er sich jetzt von neuem vor und er hoffte, daß die Zeit auch bei ihm, wie schon bei so vielen anderen, den Schmerz lindern und Balsam auf die Wunde träufeln würde.

Da das, was ihn nach Paris geführt hatte, erledigt war, so sah er keinen Grund, noch länger zu bleiben und beschloß, noch an demselben Tage nach London abzureisen; — wohin ihn von London sein Weg führen sollte, das wußte er noch nicht. Im Laufe des Nachmittags schrieb er an Frau Bovingdon, er habe die Absicht, am Abend abzureisen, und wenn sie ihm noch Aufträge an ihren Gatten mitzugeben habe, so werde er sie gern übernehmen.

Erst eine Stunde vor seiner Abreise erhielt er ihre Antwort in Form einer Bitte, sie sogleich zu besuchen, da sie mit ihm einiges zu besprechen habe.

Sie empfing ihn sehr frostig. Sie war in früheren Jahren eine Dame von hervorragender Schönheit gewesen, und jetzt suchte sie den Verlust der Reize, die ihr die Natur einst verliehen hatte, durch den Reichtum ihrer Toilette und durch kostbaren Schmuck auszugleichen und in der Tat konnte sie immer noch für eine schöne Erscheinung gelten. Sie trug ein prachtvolles graues Seidenkleid, eine kostbare Perlenschnur war in ihr Haar eingeflochten, Armbänder mit Brillanten glänzten an ihren Armen und ein Diamanten-Halsband strahlte und glitzerte um Nacken und Hals.

Wie schon früher gesagt, hegte sie starken Widerwillen gegen Palmer, wahrscheinlich weil ihr Mann ihm gewogen war. Sie bemühte sich durchaus nicht, ihre Abneigung Gerald gegenüber zu verheimlichen und kam ihm auch heute sehr hochmütig entgegen.

„Wie ich höre, Herr Palmer, haben Sie heute eine Unterredung mit meiner Tochter gehabt. Ich erfuhr von einem der Zimmermädchen, daß das Kind mit Ihnen zusammengetroffen sei. Nun, mein Herr, ich weiß nicht, welche Absicht Sie dabei geleitet hat, aber da Frieda verlobt ist, war Ihr Verfahren, gelinde gesagt, unpassend. Ich gehe sogar noch weiter und erkläre Ihnen, daß Ihr Versuch, das Kind — Frau Bovingdon sprach von ihrer Tochter immer als von dem „Kinde", — gegen ihren künftigen Gatten einzunehmen, skandalös und unmännlich ist. Sie sollten berücksichtigen, daß Herrn Thalbergs Bewerbung um Frieda meine und meines Mannes Zustimmung erhalten hat und daß es Ihnen daher nicht zukommt, sich einzumischen. Ich zweifle zwar durchaus nicht daran, daß Sie ein Ehrenmann sind, möchte aber doch betonen, daß Sie nur allein, weil Sie ehrenhaft und verschwiegen sind, meines Mannes Gunst sich erworben haben, und daß er Ihnen nur deshalb in geschäftlichen Angelegenheiten Vertrauen schenkt."

Sie sprach mit besonderem Nachdruck, denn sie hatte die Absicht, scharf und verletzend zu sein, aber Palmer kannte sie zu gut, um durch irgend etwas, was sie sagte, sich verletzt zu fühlen.

„Sie sollten jedoch bedenken," fuhr sie fort, „daß selbst, wenn andere Hindernisse nicht entgegenständen, schon Ihre ziemlich untergeordnete Stellung eine Heirat mit meiner Tochter unmöglich macht."

Die scharfen Bemerkungen erregten nicht Palmers Groll wie beabsichtigt war, sondern nur sein Mitleid. Er bedauerte Frau Bovingdon, denn er wußte, daß sie auf einem Vulkan lebte, der jeden Augenblick explodieren konnte und daß ihr ganzes Dasein eine vergoldete Lüge war. Aber er war zu edel, um ihr eine scharfe Antwort zu geben, wie mancher andere getan hätte.

„Bitte, lassen Sie mich ausreden," fuhr sie fort, als er sprechen wollte. „Was ich Ihnen noch zu sagen habe, muß ich in Form eines bestimmten Befehls hinzufügen, nämlich, daß Ihre Bekanntschaft mit meinem Kinde aufhören muß. Wenn Sie in dieser Beziehung meinen Wunsch nicht beachten, so werde ich darauf bestehen, daß mein Mann auf Ihre Dienste verzichtet. Ich hoffe aber, daß Sie mich nicht in diese peinliche Notwendigkeit versetzen werden."

Sie warf hochmütig den Kopf zurück, als ob sie glaubte, den Stolz Palmers gedemütigt zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

Plauen i. V. Ungewöhnliches Interesse hat am letzten Sonntag die diesjährige Eröffnung der hiesigen Radrennbahn erregt, da namentlich die Dauerrennen hinter Motorschrittmachern sehr gut besetzt waren. Sowohl den „Großen Frühjahrspreis" über 50 km wie den „Frühjahrspreis" über 25 km gewann als Erster der Europameister Arthur Stellbrink, während der Weltmeister Fritz Ryser in beiden Rennen den 2. Platz behauptete. Im 10 km-Eröffnungsfahren sicherte sich der bekannte Berliner Flieger W. Techmer vor Stabe und Kudela den zweiten Platz. Stellbrink und Ryser sowohl wie Techmer fahren die bewährte und bekannte Marke Brennabor.

Spielkarten zu haben bei Fritz Küching.

Verkauf von Möbeln in Essen-Ruhr.

Kaufen Sie keine Möbel, ohne vorher den Katalog der **Möbelfabrik Gebr. Schürmann, Essen-Ruhr** 34 durchgesehen zu haben. Zusendung erfolgt franko. Lieferung der Möbel franko Haus. Durch eine Fahrt nach Essen sparen Sie viel Geld. Ständiges Lager 300 Zimmer-Einrichtungen. Verkauf nur gegen Bar.

Photographisches Atelier
von
Gebrüder Krampen, Annen.
hält sich bestens empfohlen für sämtliche
photogr. Aufnahmen
als 1752
Einzelportraits, Gruppen, Familien u. s. w
bei tadelloser Ausführung.

Ansichts-Karten
vorrätig bei
Fritz Küching, neben der Apotheke

Tapeten!

Selten billiges Angebot
Grosser Reste-Ausverkauf
Die beste Gelegenheit, gute Tapeten billig zu kaufen, ist jetzt geboten.
Reste in jeder Rollenzahl, nur moderne, schöne Muster, empfiehlt äußerst billig
G. Heidemann,
Tapeten- und Farbwaren-Geschäft,
Johannisstr. 14, **Witten.** Telefon 623.

Farben, Lacke, Pinsel gut und billig. — **Streichfertige Oel- und Lackfarben** werden unter Garantie schnell trocknend gemischt. 584

Die Verlobung ihrer Tochter **Hedwig** mit dem Kaufmann Herrn **Heinz Rohde** beehren sich anzuzeigen

Aug. Bökenkamp und Frau
Luise geb. Plümer.

Annen i. W., Ostern 1909.

Hedwig Bökenkamp
Heinz Rohde
Verlobte.
Annen i. W. Langendreer
Ostern 1909.

Statt Karten.

Die Verlobung unserer Tochter **Johanna** mit dem Kaufmann Herrn **Hermann Wilke** beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Peter Kemmer sen.
und Frau
Ida geb. Homann.

Hörde, Ostern 1909.

Johanna Kemmer
Hermann Wilke
Verlobte.
Hörde. Annen.

Statt Karten.

Grete Hagemann
Willi Marre
Verlobte.
Osterfeld Annen
Ostern 1909.

Statt besonderer Anzeige!

Julie Beckgerd
Wilhelm Lenk
VERLOBTE.
Annen, Ostern 1909.

Die Verlobung ihrer Tochter **Martha** mit Herrn **Anton Bette** beehren sich anzuzeigen.

Gustav Dellbrügge
und Frau
Elise geb. Lomb.

Martha Dellbrügge
Anton Bette
Verlobte.
Annen,
zu Ostern 1909.

Hotel „Deutsches Haus"
Besitzer: **Theodor Grethen, Annen.**
Am zweiten Ostertage
Grosser Ball.
Kein Weinzwang.
Entree frei **Anfang 4 Uhr.**
Zu recht zahlreichem Besuche ladet ein
Th. Grethen.

Kaiser-Saal, Annen
Besitzer: Johann Peick.
Am zweiten Ostertage
grosser Ball.
— **Anfang 4 Uhr.** —
Entree frei. Entree frei.
Es ladet ergebenst ein **Johann Peick.**

Auf „Zur Kronenburg".
Am Sonntag, den 11. April,
findet in meinem Lokale
Grosses Preisschiessen
statt.
1. Preis 30 Mk. bar, 2. Preis 1 Regulator,
3. Preis 1 Taschenuhr, 4. Preis 1 Regulator,
5. Preis 1 Freischwinger, 6. Preis 1 Uhrkette.
Der beste Schütze erhält am 1. Ostertag eine **Flasche Kognak.**
Ferner: **Großes Eierauskegeln.**
Außerdem die Ostertage
Grosses Frei-Konzert
ausgeführt von einer erstklassigen Kapelle.
Bier 10 Pfg.
Es ladet freundlichst ein
Ernst Deutsch, Wirt.

Auf zum Ardey!
Am Ostermontage
findet in meinem Lokale
Grosser Ball
statt, wozu höflichst einladet
Emil Funke.

1 schöne Wohnung
(Parterre), zum 15. Mai zu vermieten.
Ernst Deutsch.

Suche per sofort ein **tüchtiges**
Dienstmädchen
Zu erfragen i. d. Gesch. d. Ztg.

Bekanntmachung.

Der prakt. Arzt Herr Dr. med. Fr. Reschop in Annen ist durch den Herrn Regierungs-Präsidenten in Arnsberg unter Vorbehalt jederzeitigen Wiederrufs ermächtigt worden, für den Umfang des Amtes Annen die in den Bekanntmachungen des Hrn. Reichskanzlers vom 5. März 1902 (R. G. Bl. S. 65) und vom 27. Mai 1902 (R. G. Bl. S. 170), betreffend die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in Glashütten und in Walz- und Hammerwerken, vorgeschriebenen ärztlichen Zeugnisse auszustellen.

Hörde, 18. Februar 1909.
Der Landrat
J. V.
gez. Schmidt.

Wird hiermit veröffentlicht.
Annen, den 6. April 1909.
Drees, Amtmann.

Runkelsamen
(Original Eckendorfer)
empfiehlt
H. Cordes.

Bekanntmachung.

Zur Verhütung von Waldbränden wird auf die Bestimmungen der §§ 208, 367 c des Reichs-Straf-Gesetzbuches und der §§ 32, 44—46 des Feld- und Forstpolizei-Gesetzes vom 1. 4. 80 im Zusammenhang mit den §§ 28—31 der Regierungs-Polizeiverordnung vom 20. 4. 82 und der Regierungs-Polizeiverordnung vom 21. 11. 93 aufmerksam gemacht.

Besonders wird vor unbefugtem Anzünden der Hecken, Gräben, Ränder und Heideflächen gewarnt und gleichzeitig darauf hingewiesen, daß das Rauchen aus Pfeifen ohne Deckel in den Waldungen, sowie das Rauchen von Zigarren außerhalb der auf beiden Seiten mit Gräben versehenen Waldwege verboten ist. Das Abbrennen der sogenannten Osterfeuer und dergleichen ist nur in einer Entfernung **von mindestens 100 Meter** von Gebäuden und Nadelholzwaldungen zulässig. Die Feuer dürfen bis zu ihrem völligen Erlöschen nicht ohne Aufsicht gelassen werden.

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden gesetzlichen Bestimmungen und Verordnungen werden bestraft.

Annen, den 6. April 1909.
Die Polizei-Verwaltung:
Drees, Amtmann.

Artillerie-Verein
Annen.
Wegen des Osterfestes findet die
Monats-Versammlung
erst am **Sonntag, d. 18. April cr., nachm. 6 Uhr** im Vereinslokale **Joh. Fuchs** statt.
Der Vorstand.

Sofa, Herd, Tisch, Schränke, Harfe und Accordzither sowie diverse Kleidungsstücke spottbillig zu verkaufen
Königstrasse 4.

Daselbst kleine
Wohnung
zu vermieten.
H. Mirwald.

1 Wohnung
von 2 Zimmern 1. Etg. auf sofort oder später an ruhige Leute zu vermieten.
H. Nölken, Stockum,
Saltingerstraße 82.

Ein tüchtiges
Mädchen
per 1. Mai gegen hohen Lohn gesucht.
Kirchstraße 1.

Schöne Wohnung,
von 3 großen Zimmern 3. Etage an kleine Familie per sofort oder später zu vermieten
Näheres in der Expedition.

Sparsame Frauen stricken nur Sternwolle

Fabrikzeichen
Orangestern, Blaustern } feinste
Rotstern, Violetstern } hochfeine
Grünstern, Braunstern } beste Consum-
Sternwollen!
nur echt mit obigem Sternfabrikzeichen der
Norddeutschen Woll-Kämmerei und Kammgarn-Spinnerei in Bahrenfeld.
Zu haben in den meisten Geschäften; wo nicht erhältlich, weise die Fabrik Grossisten und Handlungen nach.

Todes-Anzeige.



Gestern abend 9¾ Uhr entschlief sanft nach langem schweren, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, unsere liebe Mutter, Grossmutter, Urgrossmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Friedrich Neuhaus

Karoline geb. Vedder

im Alter von beinahe 70 Jahren.

Dieses zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt an.

Annen, Bochum, Schwelm, Düsseldorf, Brügge (Belgien), den 9. April 1909.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Ostermontag, den 12. d. Mts., nachmittags 3½ Uhr vom Sterbehause Bachstrasse 4 aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten, so diene dieses als solche.

Ueber das Vermögen der Firma **Loth & Co. in Annen** ist am 3. April 1909, nachmittags 7 Uhr das **Konkursverfahren** eröffnet. Konkursverwalter ist der Kaufmann Ludwig Müller in Witten.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis 21. Mai 1909.

Anmeldefrist der Forderungen bis 21. Mai 1909. Erste Gläubiger-Versammlung den 24. April 1909, vormittags 10 Uhr. Allgemeiner Prüfungstermin den 5. Juni 1909, vormittags 10 Uhr.

Witten, den 5. April 1909.

Debray

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Die diesjährige **Bullen-Hauptkörung** für den Amtsbezirk Annen findet am

Dienstag, den 20. April 1909,

nachmittags 2½ Uhr

vor der Wirtschaft **Grethen in Annen** statt.

Die anzukörenden Bullen, welche mindestens 12 Monate alt sein müssen, sind zu den angegebenen Terminen an dem betreffenden Orte vorzuführen. Die Bullen müssen bei der Vorführung mit Nasenring versehen sein, widrigenfalls sie von der Körung ausgeschlossen werden.

Die Deckbücher sind zu dem Termin mitzubringen.

Hörde, den 18. März 1909.

Luckhaus, Königl. Landrat.

Großer Preis-Abschlag auf Möbel!

Buffetschränke	statt	Mark	90,00	Mark	75,00
Kleiderschränke	„	„	80,00	„	70,00
Kommoden	„	„	38,00	„	34,00
Bettstellen	„	„	20,00	„	15,00
Topfschränke	„	„	25,00	„	20,00

usw.

NB. **Särge** in allen Größen stets auf Lager.

Annener Möbelschreinerei

1775 **Karl Melches jr.**

KNABEN-INSTITUT SPIELWIGGE

bei Lüdenscheid. — Gegründet 1858.

Gesunde Lage in ländlicher Stille. — **Schnelle und sichere Vorbereitung für die oberen Klassen höherer Schulen;** gewissenhafte Beaufsichtigung; beste körperliche Pflege. — **Pensionspreis gering.** — Prospekt frei. *Dr. Rentrop.*

Zirka 5 Kubikmeter **gebrauchtes**

Bauholz

hat billig abzugeben.

Wo, sagt d. Gesch. d. Ztg.

Pflanzkartoffel

(Pauls-Juli)

empfiehlt

H. Cordes

Schöne

Wohnung

von 3 Zimmern 1 Etg. sofort oder per 1. Juli zu vermieten. Wo sagt die Expedition.

---

1 Wohnung

von 3 Zimmern, 2te Etage,

1 Wohnung

von 2 Zimmern, 3te Etage

zum 1. Juli zu vermieten.

Wittenerstrasse 93.

Bei **Asthma, Rheumatismus,** Magen-, Zahnschmerz, Husten, Erkältungen jeder Art gebr. man stets **„Flucol"** 100% Eucalyptus-Oel, Flasche 2 u. 1 Mk. Die Wirkung ist grossartig.

Otto Blumberg, Drogerie. 2714

HAUSPUTZ

am schönsten mit

LUHNS

Wasch-Extrakt

Wir bringen die allergrößte Auswahl!

Dortmunds beste und billigste Einkaufs-Quelle

Knaben-
und Jünglings-Anzüge.
Paletots,
Blousen,
Joppen,
Capes,
Schülerkleidung,
gestrickte Anzüge,
Sport-Anzüge,
Original Kieler- u. Kadett-Anzüge,
Sweaters.

Herren-
Joppen-Anzüge, Rock-Anzüge,
Frühjahrs-Paletots,
Sport-Paletots,
Hosen, Fantasie-Westen,
Capes, Gummi-Mäntel,
Havelocks,
Bekleidung für Automobilfahrer, Chauffeure sowie allen anderen Sport und Jagd.
Sämtliche Berufskleidung.
Spezialität:
schwarze Gehrock- und Rock-Anzüge, Frack und Smokings.

Mädchen-
und Backfisch-Kleider,
Jacken,
Blousen,
Röcke,
Mäntel,
Capes,
Turnkleider,
Costümes,
Mädchen-Schulkleidung,
Kleider f. Konfirmandinnen und Komunikantinnen,
für Trauer und Halbtrauer
vom bill. bis zum feinst. Genre.

Hüte u. Mützen in größter Auswahl.

Elegante Anfertigung nach Maß.

Konfirmanden- und Kommunikanten-Anzüge.
schwarz u. blau von Mk. 10.— bis Mk. 45.—

Spezial-Abteilung für schlanke u. korpulente Herren.

Hettlage & Co., Dortmund

Westenhellweg 70—72, Ecke Karlsstrasse.

Wir sind billiger wie jede Konkurrenz.

Gratis und franko



erhält jeder, der dieses Inserat ausschneidet und mit seiner genauen Adresse versehen der Kaffee-Handels-Aktien-Gesellschaft, Bremen, Wa. 16 einsendet (Drucksache für 3 Pfg.), eine Probe des „Kaffee Hag" **coffeinfrei.** Benützen Sie diese Probe, um sich von dem feinen Aroma und vorzüglichen Geschmack dieses reinen Tropen-Kaffees zu überzeugen, und stellen Sie an sich oder an einem Ihrer Angehörigen einen Versuch über die absolute Bekömmlichkeit desselben an. Der „Kaffee Hag" coffeinfrei, erzeugt — auch spät abends getrunken — keine Schlaflosigkeit, er beeinträchtigt weder Herz noch Nerven noch die Verdauungsorgane.

(Name) (Ort)

(Straße und Hausnummer)

Bitte recht deutlich!

Eröffnung

Donnerstag, den 8. April

Butterhaus Hansa

Bahnhofstr. 8, am Markt.

Butter, Margarine, Kaffee, Fleisch- u. Fettwaren

billigste und leistungsfähigste Bezugsquelle.

Achtung!

Vom Eröffnungstage bis einschl. Ostern erhält jeder Käufer

gratis

bei einem Einkauf von 2 Mk. einen feinen Handspiegel,
„ „ „ „ 3 „ „ „ Tischläufer,
„ „ „ „ 5 „ „ feinen Garderobenhalt.
ferner ein Bilderbuch für die Kinder.

Abbruchsunternehmer **A. Paschen sen.** Annen, Karlstraße 15, Dortmund, Lambachstr. 16 übernimmt und kauft als Fachmann in jeder Art (34

Abbrüche

und verkauft die **fehlerfreien Baumaterialien** zu den billigsten Preisen.

Trinkt Beckhoffs

Kanalperlen,
Wachholderperlen,
Alten,
Klaren,
Cognac,
Rum,
ff. Magenbittern,
und sämtliche

Liköre

gut und bekömmlich, fuselölfrei, überall zu haben. (3181

PIANOS

u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianinos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn

Kais. u. Königl. Höf-Flügel- und Piano-Fabrik, gegr. 1794

Barmen

Neuerweg 40

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Befreit

wird man von allen **Hautunreinigk.** und **Hautausschlägen,** wie: Mitesser, Finnen, Flechten, Pusteln, Hautröte, Blütchen 2c. durch tägl. Gebrauch von **Carbol-Teerschwefel-Seife** v. **Bergmann & Co., Radebeul** mit Schutzmarke: **Steckenpferd.** à Stück 50 Pfg. bei: **Otto Blumberg.**

Bruteier

von rassereinen rebhuhnfarbigen **Italienern** per Dutzend Mark 2,40 zu haben bei **Fr. Beckhoff,** Annen, Königstr. 10.

Delbermann's Lack.



Delbermann's Lack

in der roten Büchse ist ein ganz vorzüglicher farbiger Lack, der sich zum Anstrich eines jeden Fußbodens eignet, **über Nacht trocknet** und sich durch Ausgiebigkeit und Dauerhaftigkeit äußerst billig stellt, zu haben bei

812 **Otto Blumberg.**

Strickmaschinen

sind das beste Erwerbsmittel. Auch auf Teilzahlung. Illust. Pracht-Katalog geg. 30 Pf. Briefmarken. **P. Kirsch, Döbeln.**

Gute, naturreine Kranken-Weine

übertroffen in... QUALITÄT!

Otto Blumberg

Institut Boltz

Ilmenau in Thür.

Einj.-, Fähnr.-, Abitur.- (Ex.) **Schnell, sicher.** Pr. frei.

Bei **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, Hals- u. Brust- u. Lungenleiden, Zehrungshust., Keuchhust.** hat sich der echte **Rheinische Trauben-Brust-Honig** seit 40 Jahren am besten bewährt. Unzähl. Dankfag. u. Anerk. selbst aus höchsten Kreisen. Verkauf nur in Fl. a 0,60, 1—1½ u. 3 Mk. n. Prosp. in d. meisten Apotheken u. Drogenhdlg., in Annen sicher bei **Emil Haarmann,** Drogerie „Glück auf", **Otto Blumberg,** „Germania-Drogerie", **Herm. Wilke,** Zentral-Drog.

Fortzugshalber **mehrere Sachen** zu verkaufen. 506

Wirt Drexelius, Witten, Hauptstr. 12 — Telephon 674.

Lumpen, Knochen, Eisen, Metalle sowie Felle aller Art, Ziegen und Ziegenlämmer kauft zu den höchsten Tagespreisen

Fritz Schaup,

Wittenerstraße 25.

Magenleidenden 8116

teile ich aus Dankbarkeit **gern** und **unentgeltlich** mit, was mir von jahrelangen, qualvollen **Magen- u. Verdauungsbeschwerden** geholfen hat.

A. Hoeck, Lehrerin, **Sachsenhausen** bei Frankfurt a. M.

Polstermöbel

werden gründlich von Motten befreit und chemisch gereinigt.

Färberei Galluschke

Waschanstalt.

Annen, Bismarckstr. 5.

Witten, Hauptstr. 11.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Küching, Annen.

Elegante Anfertigung nach Maß.

Humoristisches.

Auch eine Genugtuung.



Freund: „Also, du nimmst jetzt eine bedeutende Stellung ein?“
Ehemann: „Nun ja, was denkst du wohl? Als wir unsere Hochzeitsreise machten, wurden unsere Photographien in allen Zeitungen veröffentlicht . . .“
Ehefrau: „Ja . . . man hielt uns für ein Defraudantenpaar!“

Sicheres Anzeichen.



Dame: „Kommt der Zug denn noch nicht bald?“
Schaffner: „Gleich wird er einpassieren . . . der Heizer mit den Maßkrügen ist ja bereits da!“

(Der einzige Weg.) Reisender (zum Hausknecht): „Hör'n Se, mei Kutester, is Se vielleicht der Herr mit de langen Stiebeln und den steifen Hut schon weggegangen?“ — Hausknecht: „Bis jetzt hab' ich 'n noch net 'rausgeschmissen!“

(Die Stenographin.) Chef (mitten im schnellen Diktieren): „Kommen Sie mit, Fräulein?“ — Stenographin (errötend): „Wohin?“

(Offenherzig.) A. (zu einem Freund, der sich kürzlich verheiratet): „Aber, Mensch, wer sind denn die beiden Damen, die du bei dir hast?“ — B.: „Die eine ist meine Frau!“ — A.: „Und die andere?“ — B.: „Das Mitgift!“

(Das Erbe des Vaters.) Hauslehrer: „Leider muß ich mich über eine Ungezogenheit Ihres Söhnchens beklagen. Er hat sich nämlich die häßliche Redensart angewöhnt, bei jeder Gelegenheit „das Biest“ zu sagen.“ — Baron: „Unbegreiflich! Da möchte ich nur wissen, wo das Biest das her hat?!“

(Im Dusel.) Student (nachts an der Haustür, zu einem Vorübergehenden): „Sie, guter Freund, möchten Sie mir nicht meinen Kneifer aufheben, der mir hinuntergefallen ist . . . sonst verliere ich's Schlüsselloch wieder!“

(Die gute Freundin.) Emma: „Weißt du, ich möchte einen Mann bekommen, der recht anspruchslos ist.“ — Ida: „Den bekommst du sicher . . . ein anderer nimmt dich ja gar nicht!“

Vexierbild.



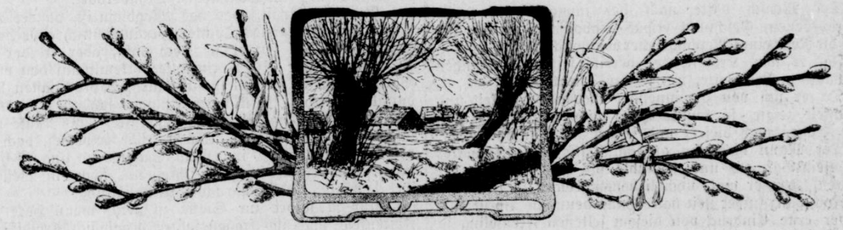
Osterhas und Osterhäsin.
„Halt, dort steht ein Sonntagsjäger . . .!“
„Wo? — Der darf uns heut' nichts tun!
Schonzeit haben wir zu Ostern,
Da muß seine Flinte ruh'n!“

№ 15 1909

Sonntags-Blatt



Gratisbeilage für unsere Abonnenten.
Redaktion, Druck und Verlag der Kgl. Bayer. Hofbuchdruckerei von Gebrüder Reichel in Augsburg.



Die Steine werden zeugen.

Der Ostermorgen lächelt,
Ein Bräut'gam, in die Welt,
Vom Frühlingsduft gefächelt
Steigt er aus seinem Zelt.

Und ringsherum das Schweigen!
Der Wald, er steht so still;
Kein Blümlein sich verneigen,
Kein Blättchen rauschen will.

Im fernen Kirchlein singet
Die fromme Christenschar —
Da, von deinen Steinen klinget
Das Echo wunderbar.

Als wenn aus Bergestiefen
Das Singen kläng' hervor;
Als wenn die Felsen riefen:
„Er lebt! Er lebt!“ im Chor.

„Er lebt! Er lebt!“ Da lauschen
Die Blümlein, neigen sich,
Da bücket sich mit Rauschen
Der Wald so feierlich.

Und mächt'ger immer wieder:
„Er lebt! Er lebt!“ vom Stein —
Mir läuft ein Schauer nieder
Im tiefsten Mark und Bein;

Und denk' — und muß mich beugen —,
Was dort geschrieben ist:
Die Steine werden zeugen,
Wenn mich der Mensch vergißt!

Otto Ludwig.



Die Nachbarn von Barchow.

Novelle von Ludwig Blümcke.

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Auf die stürmische Nacht war ein heiterer, sonniger Morgen gefolgt. Vom Städtchen her schallte, da es Sonntag war, heller Glockenklang über die Felder, und die ganze Welt lag so still und friedlich da, wie Hans sie noch nie gesehen zu haben glaubte. Unwillkürlich lenkte er seine Schritte nach draußen, dem Walde zu, hinter dem die Zinne des Klein-Barchower Schloßturms hell im Sonnenglanz funkelte und ihm grüßend zuzulächeln schien.

Wieder schwebte Schön-Gretleins liebliche Gestalt vor seiner Seele, wieder waren alle seine Gedanken bei ihr, die er vor drei Jahren noch ein albernes Kind genannt. Wie so oft hatten sie alle hier im Buchengehölz Versteck gespielt und sich in ausgelassener Jugendfröhlichkeit getummelt, sie alle, Gretchen mit den blonden Zöpfen, die Schwestern, er selber, seine beiden Brüder Wilhelm und Karl, die noch zur Schule gingen und dann, um gewöhnlich das Spiel zu verderben, die stolzen Steinbachs . . .

Wie Hans so zurückdachte an die goldenen Tage der Kindheit, da trat plötzlich ein Mann in etwas schadhaftem graugrünen Lodenanzug aus der Schonung, grüßte ihn sehr höflich, stellte sich vor und fragte, ob der Herr nicht die Güte haben wollte, ihm einiges von der Gegend zu erklären.

Hans hatte den Namen zwar nicht deutlich verstanden, aber es war ihm sofort klar, daß jener Abenteurer vor ihm stand, wegen dessen sein Vater und von Finkenfeld gestern in Zwist geraten waren.

Der Mensch hatte nach des jungen Wittemanns unverdorbenem Geschmack etwas Diabolisches an sich und hätte die Rolle eines Mephisto sicher vorzüglich spielen können.

Ja, es war Kroloff, der bereits seit zwei Stunden im Walde umherstreifte, um sich zu orientieren.

Da er sich von gewinnender Liebenswürdigkeit und Höflichkeit zeigte, so konnte Hans nicht anders, als ihm seine Fragen nach diesem und jenem zu beantworten.

Der Mann hielt ihn anfänglich für einen Inspektor von Klein-Barchow und bemühte sich nun, nachdem er erfahren, wer er war, noch liebenswürdiger zu sein.

Nach ganz kurzer Zeit hatte Hans denn alle Vorurteile, die der erste Eindruck von diesem seltenen Fremdling in ihm erweckt, bereits überwunden und fand, geradeso wie gestern abend Herr von Finkenfeld, daß derselbe ein recht interessanter Mensch wäre. Es plauderte sich gut mit ihm.

Eben sagte Kroloff — man hatte den Wald durchschritten und war auf einem Stück Ackerland angelangt —: „Hier ist besserer Boden. Dieser Streifen von hier an bis zum Park scheint mir das beste Stück vom ganzen Gut zu sein. Da dürfte Weizen vorzüglich gedeihen."

Lächelnd erklärte Hans: „Stimmt schon, wächst sogar vorzüglicher Weizen. Doch das Stück gehört nicht zu Klein-Barchow, sondern ist, trotzdem es hier zwischen fremdem Gebiet liegt, unser Eigentum."

„Und wie kommt das?" fragte Kroloff interessiert.

„Die Sache hängt so zusammen," erklärte Hans. „Der damalige Besitzer von Klein-Barchow, ein Herr von Fürstenberg, schuldete dem Urgroßvater des jetzigen Groß-Barchowers eine erhebliche Summe Geldes. Da er dieselbe nicht auftreiben konnte, sie beide aber friedfertige und getreue Nachbarn waren, so einigte man sich dahin, daß dieses Stück Klein-Barchower Landes an Groß-Barchow fiel. Die Sache wurde gerichtlich abgeschlossen, und es soll eine Vertragsurkunde noch heute existieren. Doch wo sie sich befindet, das weiß niemand. Nach dem Kataster gehört das Stück noch immer den Finkenfelds. — Mein Vater behauptet, das alte Schriftstück einmal in Händen gehabt zu haben, doch weiß er nicht, wo es ist. Jedenfalls ist diese schöne Fläche unser Eigentum."

Man sprach von andern Dingen und gelangte bei eifriger Unterhaltung bis an den Schloßpark, der in seiner wilden Romantik etwas Urwaldartiges an sich hatte.

Da gab es keine wohlgepflegten Kieswege, keine kunstvollen Bosketts, nichts, rein gar nichts von gärtnerischer Kunst und Ordnung. Alles war wild und verwachsen. Und gerade das wirkte, da diese Unordnung seit mehr als hundert Jahren herrschte, höchst eigenartig auf den, der anderes gewöhnt war.

Herr Kroloff blieb denn auch überrascht stehen — vorhin hatte er das alles nur im Dämmerlicht des frühen Morgens gesehen — und meinte, dieser Park wäre bezeichnend für die ganze Klein-Barchower Wirtschaft. Ueberall wilde Romantik, statt gewinnbringender Prosa . . .

Doch Hans hörte diese letzten, in scherzhaftem Ton gesprochenen Worte nicht mehr, denn seine Augen hatten etwas erspäht, das ihn voll und ganz in Anspruch nahm.

Da unter der fast gänzlich entlaubten Ulme stand eine hellgekleidete Mädchengestalt. Wie ein Heiligenschein glänzte es um das zierliche Köpfchen im lichten Sonnenschein.

Gretchen mußte es sein! Ja, sie ist es —!

Nun erkennt Hans sie ganz genau, und da vergißt er Frage und Antwort, so daß Kroloff ihn, stehenbleibend, erstaunt anschaut.

Aber er achtet des interessanten Fremden nicht weiter, bittet denselben zerstreut um Entschuldigung, und ist mit einem kühnen Sprunge über einen breiten Graben im Park von Klein-Barchow.

Kroloff schüttelt den Kopf und schaut dem flinken Jüngling neugierig nach.

Nun sieht auch er das schöne Mädchen, das errötend aus dem Gebüsch hervortritt und sichtlich erfreut ist über den frühen Besuch des schmucken Herrchens mit dem frischen Gesicht und dem kecken Schnurrbart.

Er weiß längst, wer das Mägdlein ist, daß es nicht Herrn von Finkenfelds Tochter, voraussichtlich aber dessen Erbin. Gesehen hat er sie noch nicht, aber er, der von Frauengunst nur allzu Verwöhnte, erkennt auf den ersten Blick, daß dieses Knöspchen sich bald zur prächtigsten Rose entfalten wird. Gern hätte er vom sicheren Hinterhalt aus, den ihm ein Erlenbusch gewährte, seine Blicke noch länger an dem lieblichen Mädchenbilde geweidet, doch die beiden verschwanden in einem Seitenwege und er hörte mit seinen überaus scharfen Ohren nur noch ein Weilchen ihre lebhafte, kindlich-harmlose Unterhaltung.

Um ja sofort zur Stelle zu sein, wenn Herr von Finkenfeld nach ihn fragen sollte, begab sich Kroloff nun wieder in das ihm angewiesene Zimmer, machte die Bekanntschaft des redlichen Oberinspektors Schmidt, gewann denselben durch einige Schmeicheleien sofort für sich und horchte ihn sehr geschickt nach allem möglichen aus.

Der Edelmann beschied gegen elf Uhr den Fremdling in sein Arbeitszimmer. Nach reiflicher Ueberlegung war er nun doch fest entschlossen, wieder seines Nachbarn Wittemanns Rat zu befolgen, selbst auf die Gefahr hin, von diesem ausgelacht zu werden wegen seiner gestrigen Widerspenstigkeit. Der abenteuerliche Mann sollte also nicht in seine Dienste treten . . .

Nun steht derselbe vor ihm, verbeugt sich tief und findet kaum Worte des Dankes genug für die ihm gewordene freundliche Aufnahme und Bewirtung. Ehe Herr von Finkenfeld, der sichtlich verlegen mit dem schwertförmigen Brieföffner sein silbernes Schreibzeug bearbeitet, als wollte er eine der wohlgeformten Ranken abhauen, das entscheidende Wort zu sprechen vermochte, war Kroloff bereits vollkommen Herr der Situation.

„Herr von Finkenfeld," sprach er, „ich nahm mir die Freiheit, Ihre Forst und auch die Felder heute in der Frühe etwas näher in Augenschein zu nehmen. Da habe ich denn in der Tat des Herrn Grafen Ansicht bestätigt gefunden. Ich würde, wenn ich in Ihre Dienste treten dürfte, gar kein Gehalt beanspruchen, nur einen angemessenen Gewinnanteil an dem jährlichen Mehrertrag, den Ihre Forst abwerfen müßte. Uebrigens garantiere ich Ihnen für das erste Jahr einen Reingewinn von mindestens fünftausend Talern. Es ist in Klein-Barchow wirklich noch etwas zu machen."

Der Edelmann war gerade so, wie der Fremdling ihn sich gedacht hatte, ein Mann, der sich nicht leicht etwas abhandeln ließ, wenn er sich einmal etwas in den Kopf gesetzt hatte. Aber Kroloff war ja im eigenen Hause, da mußte er sich fügen.

Zarbanger Brautfahrt.

hörte, Grüße aus Rabbinsbeeren, dazu trieb gemolkene hie dein Vater es gewünscht. Ich habe so lange auf sich

Präsident Taft kehrte zur Abnahme der Parade zum Weißen Hause zurück. An der Parade nahmen mehr als 25 000 Mann der Bundesarmee, Bundesmarine und verschiedenen Staatsmilizen teil.

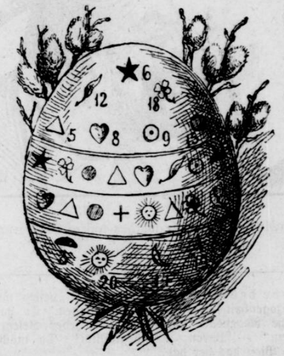
Das neue Kabinett in den Vereinigten Staaten setzt sich folgendermaßen zusammen: Staatssekretär Philander C. Knox; Staatsamtssekretär Franklin Mac Veagh; Krieg: Jacob M. Dickinson; Chef des Justizdepartements: George W. Wickersham; Generalpostmeister: Frank H. Hitchcock; Marine: George v. Lengerke-Meyer; Inneres: Richard A. Ballinger; Ackerbau: James Wilson; Handel und Arbeit: Charles Nagel.

Rätsel-Ecke.

(Nachdruck verboten.)

Problem: Das geheimnisvolle Osterei.

Bezeichnet man die Buchstaben des Alphabets von A—Z (I und J sind zwei Buchstaben) mit den Zahlen 1—26, so hat man die Be-



deutung der Zahlen bei den einzelnen Zeichen. Zum Beispiel Stern 6 = F (6. Buchstabe des Alphabets) ꝛc. Die zwei Reihen in den beiden Bändern um die Mitte des Eies geben, nachdem die Zeichen in Buchstaben umgewandelt sind, einen Glückwunsch an unsere Leser.

Kapselrätsel.

Die Frühlingsströme rauschen
In jedes Dichters Brust,
Da quellen auf die Lieder
Und strömen über uns.

In obigem Vers ist der Name eines Dichters enthalten.

Sophie Kühn.

Bilderrätsel.



Scharade.

Im Federkleide naht sich dir
Das stolze erste Paar,
Und in den Andern zeigt sich dir
Ein Spiegel, hell und klar.
Wenn milde Sommerszeit sich zeigt
Und blüh'n die Blümelein,
Wiegt sich das bunte Ganze leicht
Im hellen Sonnenschein.

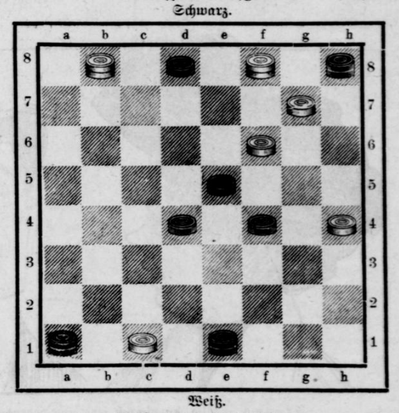
Logogryph.

Von dem mit **f** laß stets dich leiten,
Mit **m** ist's als Gefäß bekannt.
Mit **t** kann's Schmerzen dir bereiten,
Mit **d** durchzieht es deutsches Land.

Spiel-Ecke.

Damespiel-Aufgabe. (Nachdr. verb.)

Schwarz.

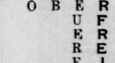


Weiß.

Weiß zieht und gewinnt. A. St.

Eine Harke (Rechen) zu zeichnen.

Der Spielleiter frägt: „Wer kann eine gute Harke zeichnen?" Sicher werden sich verschiedene Künstler melden, doch die Aufgabe ist nicht so leicht, wie es scheint. Man gibt dem Zeichner ein Stück Kreide in die Hand, um seine Künste zu zeigen. Bringt er die Harke so auf den Tisch, so sagt der Spielleiter, es sei eine vierzinkige Gabel, zeichnet er die Zähne schräger, so ist es eine Bürste. Die einzig glückliche Lösung wird sein, man zeichnet den Stiel auf die Tischplatte, den Kamm am Rande derselben, vorausgesetzt ist, wir haben einen viereckigen Tisch vor uns, und die Zähne an der Platte herunter, also im rechten Winkel. Immerhin wird diese Lösung, wenn auch nicht tadellos, doch die beste sein.



Das unsichtbare Licht.

Man sagt jemand, man wolle es machen, daß ein brennendes Licht, welches man ihm zeigt, der ganzen Gesellschaft sichtbar bleibe, nur ihm allein nicht. Gewöhnlich wird er darauf sagen, man werde ihm die Augen verbinden, doch das geschieht keineswegs, sondern man stellt ihm den Leuchter auf den Kopf.

Auflösungen der Aufgaben in der letzten Nummer:

Auflösung des Problems:

Nun ist Ostern da — Alleluja!

Auflösung des Denksteinrätsels:

A C H
U H R
S T R A U S S
O B E R L I N
U F A
E R Z
R E H
E I D
U T E
K R A U T
W O L G A S T

Auflösung des Homogramms:

B D M
R R E
E E I
P O T S D A M
S D L
E E A
N N U

Auflösung des Bilderrätsels:

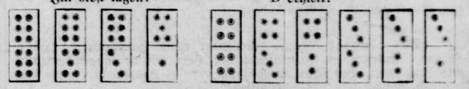
Zwischen Lipp' und Kelchesrand
Schwebt der dunklen Mächte Hand.

Auflösung des Logogryphs:

Reiter — heiter — Leiter.

Auflösung der Dominoaufgabe:

Im Rest lagen: B erhielt:



Der Gang der Partie war:

I. A 5-5, B —, C 5-2; | III. A 4-5, B —, C —;
II. A 2-6, B 6-0, C 0-4; | IV. A 5-0, B 0-3, C —;
V. A 3-5 (ist 60).

Auflösung des Problems in dieser Nummer:

Fröhliche Ostern!

speise, Grütze aus Waldhimbeeren, dazu frisch gemolkene Ziegenmilch in hohen, weißen Holzbechern.

Schlank und stark ist Inge gewachsen; sie trägt ein weißes Leinenkleid mit bunt gewirkten Borden, wie sie die Mädchen an langen Winterabenden selbst zu weben pflegen. Ein schmales, weißes Gesicht, die vollen, dunkelblonden Flechten von der Farbe reifen Weizens sind doppelt um die Stirn geschlungen.

Mit einem starken Händedruck hat der Alte den Sohn begrüßt. Kein Zug in dem machtvollen ernsten Gesicht verrät eine innere Bewegung. Männer des Nordens pflegen nicht viel Worte zu machen. Die dunklen blauen Augen senken sich tief in jene des Sohnes, als ob sie in seiner Seele lesen wollten.

Axel Akerjhelm empfindet etwas von jener Kinderehrfurcht, ein Gefühl, das in ihm erstorben war seit Jahren, nachdem die Heimat, die tausend und tausend Fäden um ihn wob, ihn doch nicht zu halten vermocht hatte.

Der Alte sitzt mit dem Rücken gegen die Brüstung. Von dem abendlichen Himmel hebt sich in scharfer Silhouette das weiß umbuschte Germanenbild ab. Er spricht zum Sohne und doch ist es, als ob seine Worte andern gälten, nicht ihm allein, sondern seiner Gemeinde, seinem Volke, jenen, die leben und jenen, die da kommen werden. Er spricht in schlichten Worten von der Arbeit, die geleistet ist, und jener, die noch zu leisten sein wird, von der Arbeit der Erziehung eines ganzen Volkes zu dem Bewußtsein des Stammes und Blutes, dem es angehört. Es gelte den Kampf mit den reinen Waffen des Geistes.

So spricht der alte Pfarrer Sörendsen Akerjhelm, von dem Thor Jansen gesagt, daß in ihm der Wikingergeist wieder erstanden sei, und der junge blasse Künstler an seiner Seite fühlt, daß er dieses Vaters unwürdig sei. In dem alten Manne erblickt er das, was er in sich selbst begraben hat, die selbstlose Hingabe an ein Ideal und die jünglinghafte Kraft der Begeisterung. Axel hat nur für sich und seinen Ruhm gelebt, seine Jugend aber ist darunter zu kurz gekommen. Und nun fühlt er, daß für ihn die alte Kraft und Gesundheit nur noch aus der Berührung mit der Muttererde stammen könnte.

Der Vater steht auf, die mächtige Hünengestalt des Alten überragt den Sohn um Haupteslänge.

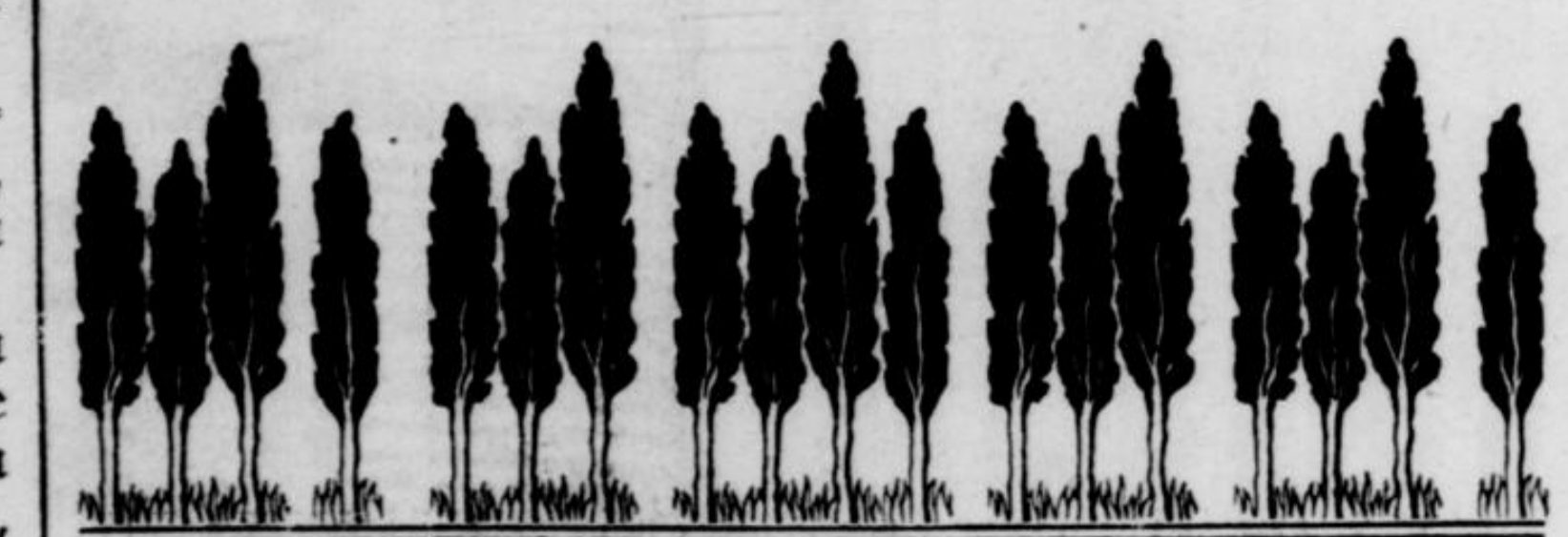
„Ich habe noch zu arbeiten, so werde ich dich für heute verlassen müssen. Ein Wort noch zum Willkomm! Ich weiß, daß unsere Wege auseinandergegangen, daß du Ruhm und Erfolg geerntet hast, uns aber verloren gegangen bist. Meine Hände vermögen dich nicht mehr zu halten. Tausende von uns sind im Süden zugrunde gegangen. Versprich mir, daß der Sohn Sörendsen Akerjhelms nicht zu ihnen gehört! Du wirst wieder in die Fremde gehen, so will ich dir das beste mitgeben, was unsere Väter ihren Söhnen mit in die Ferne gaben. Ein Stück Heimaterde. Gehe mit ihm, Inge Herrlin!"

„Vater!"

„Gehe mit ihm, mein Kind!"

Die Sonne ist untergegangen, aber die Luft ist erfüllt von dem eigenen glimmernden Licht der „weißen Nächte", mit dem Sommerzauber des Nordens. Der Fjord flimmert in weißem Silberschein. Hand in Hand schreiten sie zum Strande hinunter und Inge sagt leise, während ihr weißes Gesicht schimmert in dem fahlen Licht: „Ich werde tun, wie dein Vater es gewünscht. Ich habe so lange auf dich gewartet und wie der alte Wikingerspruch lautet, der seefahrende Mann trage an seinem Herzen ein Stückchen Erde von dem Boden der Heimat, damit er gebunden ist an Land und Scholle, so will ich mit dir gehen, damit du uns nicht wieder verloren gehen kannst!"

Da zieht er sie in seine Arme und küßt die jungen herben Lippen, er nimmt sie an sein Herz, nicht stürmisch und begehrlich, sondern mit jener behutsamen, scheuen Zärtlichkeit, mit der man kostbares Gut birgt. Vom Fjord aber erklingen helle, frische Mädchenstimmen durch die schweigende, weiche Nacht: „Hardanger Brautfahrt!"



Waldsprüche.

Herausgegeben vom Dürer-Bund und von der Naturschutzabteilung des Sächsischen Heimatschutzes.

Unser ist der Wald, und unser soll er bleiben! ruft ihr. Recht so! Aber merket: er wird nur dann und so lang euer sein, wann und wie lang ihr ihn zu schätzen und zu schützen wißt als ein köstliches Gut: als den unversieglichen Jungbrunnen, darin ihr euern besseren Menschen badet.

Die Besucher des Waldes werden gebeten, sich nicht mit allzu lautem Geräusch darin zu ergehen. Nicht ein Philister oder Grämling bittet sie das. Wüster Lärm und übler Sang ängstigt und scheucht die Tiere des Waldes; könnte es da nicht kommen, daß der gerechte Weidmann überlegte, ob es nicht besser sei, das Revier — abzusperren? Wer möchte des Ursach sein?

Läßt du dem Gemeinen, das dir anhängt, in den friedlichen Hallen des Waldes freien Lauf, so wundere dich nicht, wenn man dich nicht mehr hineinlassen will. Aber auch deinen Mitmenschen fügtest du unberechenbaren Schaden zu, wenn ihnen durch deine Mitschuld ihre beste Erholungsstätte verschlossen würde.

Der Wald heißt dich willkommen, wenn du seinen Frieden gleichachtest dem geschützten Frieden des Hauses.

Hausfriedensbruch — Waldfriedensbruch: gleich üble, verdammenswerte Dinge.

Die Damen und Herren vom Pickenick wollen doch die Meinung über ihre Bildung und gute Sitte nicht dadurch gefährden, daß sie Papier und leere Flaschen umherliegen lassen, denn:

Was dir zu Haus nicht artig scheint,
Ist auch dem Walde schlimm gemeint.

Wenn du den Wald betrittst, wer du auch seist: Achte ihn hoch und suche ihn an deinem Teil zu schützen.

Gottes ist der Wald und du bist zu seinem Hüter bestellt.

Wisse, wenn du den Wald betrittst, daß du nicht bloß sein Genießer, sondern vor allem auch sein Beschützer sein sollst.

Im Altbuchenwald.

Strebender Säulen Macht,
Dämmernder Hallen Pracht,
Haucht mir in Andachtsschauern ein:
Wie fühl' ich mich doch gen euch so klein!

Anmerkung. Der Dürer-Bund (Dresden-Blasewitz) und der Sächsische Heimatschutz (Dresden-A. Schießgasse 24) sind gern bereit, künstlerische Entwürfe zu Tafeln für die Sprüche zu vermitteln.

Allerlei.

Amtsantritt des amerikanischen Präsidenten Taft.

(Zu dem Bilde auf Seite 117.)

Am 4. März erfolgte in Washington die feierliche Amtseinführung des sechsundzwanzigsten Präsidenten der Vereinigten Staaten William Howard Taft. Die gesamte Zeremonie ging infolge des Schneesturmes im Senatssaale vor sich. Oberrichter Fuller vom Oberbundesgericht nahm dem Präsidenten den Eid ab. Taft wiederholte die Eidesformel mit lauter Stimme und küßte die ihm entgegengehaltene Bibel. Alsdann nahm der Präsident die Glückwünsche der Nächststehenden, zuerst Fullers und Roosevelts, entgegen. Hierauf hielt er seine Antrittsrede. Der Amtseinführung Tafts ging unmittelbar die des Vizepräsidenten James S. Sherman voraus. Sodann erfolgte die Vereidigung der 31 neuen oder wiedergewählten Bundessenatoren. Mit den übrigen Vertretern des diplomatischen Korps wohnte auch der deutsche Botschafter der Zeremonie bei. Die Straßen der Stadt, deren reicher Flaggen-, Blumen- und Girlandenschmuck wegen des Schneesturmes nicht zur Geltung kam, waren trotzdem dicht mit Menschenmassen angefüllt, die dem scheidenden und kommenden Präsidenten lebhafte Huldigungen bereiteten. Nach der Zeremonie begab sich Roosevelt mit seiner Gattin unter einer Ehreneskorte sogleich zum Bahnhof, um die Fahrt nach seinem Landsitz in Oyster-Bay anzutreten.

Der Edelmann war geradezu sprachlos, wie der seltsame Mann da im einfachen, schäbigen Rock ihm nun Vorschläge und Pläne machte, die dem Dummsten einleuchten mußten, wie derselbe gleich mit einem Blick alles durchschaut und alles kannte, als wäre er in Klein-Barchow zu Hause.

Den von der Geburtstagsfeier etwas schweren und verwirrten Kopf auf die schmale, knöcherne Hand stützend, überlegte von Finkenfeld einen Augenblick: Ohne Gehalt, nur für Tantieme? Ja, da wäre doch nichts riskiert . . .

Dann stand er auf, durchmaß das Zimmer ein paarmal und sagte schließlich: „Nun gut, Herr Kroloff. Ich habe Zutrauen zu Ihnen. Bleiben Sie in Klein-Barchow und versuchen Sie Ihre Kunst. Morgen werde ich einen Kontrakt abfassen und dann wird das Weitere sich finden. Ich mache Sie also zu meinem Forstverwalter. Die drei Förster, die ich habe, werden sich nach Ihren Anordnungen richten, ebenso alle Forstarbeiter."

Kroloff verbeugte sich, und ein triumphierendes Lächeln glitt über sein fahles Gesicht. — — —

„Nun habe ich eine Stellung, wie ich sie mir gewünscht! Hier will ich festsitzen," sagte Kroloff zu sich selber, wie er wieder in seinem Zimmer saß.

In der Tat, ein wildbewegtes Leben lag hinter diesem Manne, den die Natur mit glänzenden Gaben ausgestattet, dessen Charakter aber grundschlecht und gemein war . . .

Daß des Vaters Schuld ihm zum Fluch geworden — wie er Herrn von Finkenfeld gestern abend erzählte — war eine elende Lüge. Der alte Kroloff, ein Oberförster in sächsischen Diensten, galt für einen Ehrenmann durch und durch. Niemals hätte er sich durch unrechtes Gut bereichert. Sein einziger Sohn Robert, der ein sehr leichtsinniger, genußsüchtiger Mensch war und als Student der Forstakademie Unsummen verpraßte, war selber der Kassendieb gewesen. Der Vater konnte und wollte seine Schulden nicht fernerhin bezahlen. Da stahl er aus der Forstkasse zweitausend Taler und brannte damit durch, erst nach der Schweiz, dann nach England und schließlich nach Amerika.

Der alte Kroloff war außerstande, die Summe zu ersetzen, darum wurde er ohne Pension entlassen und starb, nachdem die gramgebeugte Gattin ihm bereits im Tode vorangegangen, wenige Jahre später in Not und Elend . . .

Robert Kroloff versuchte in der Fremde bald dieses und bald jenes; einmal war er Landwirt, dann wieder Förster, eine Zeitlang sogar mit einigem Erfolg Schauspieler. So trieb er es zehn Jahre lang. Dann kehrte er nach Europa zurück und war nun hier auf Klein-Barchow gelandet. Sein Verbrechen war damals nicht an die Oeffentlichkeit gedrungen, deswegen brauchte er keine Häscher zu fürchten. (Fortsetzung folgt.)

Lenzfahrt.

Am Himmel wächst der Sonne Glut,
Aufquillt der See, das Eis zersprang,
Das erste Segel teilt die Flut,
Mir schwillt das Herz wie Segeldrang.

Zu wandern ist das Herz verdammt,
Das seinen Jugendtag versäumt,
Sobald die Lenzessonne flammt,
Sobald die Welle wieder schäumt.

Verscherzte Jugend ist ein Schmerz
Und einer ew'gen Sehnsucht Hort,
Nach seinem Lenze sucht das Herz
In einem fort, in einem fort!

Und ob die Locke dir ergraut
Und bald das Herz wird stille stehn,
Noch muß es, wann die Welle blaut,
Nach seinem Lenze wandern gehn.

Conrad Ferdinand Meyer.

Sinnsprüche.

Das Mutterherz ist der schönste und unverlierbarste Platz des Sohnes, selbst wenn er schon graue Haare trägt — und jeder hat im ganzen Weltall nur ein einzig solches Herz. Stifter.

Die besten Gedanken? Die selbstgedachten.
Die besten Verse? Die ungemachten.
Die tüchtigste Weisheit? Die lebt und wirkt.
Der klarste Verstand? Der klug sich bezirkt.

Hardanger Brautfahrt.

Von Maria Holma-München.

(Nachdruck verboten.)

Ein würziger Hauch frischer Bergkräuter, der herbe Salzdunst des Fjords, in den winzigen Gärten am Abhang Apfel- und Kirschbäume in weißschimmernder Blüte; der späte nordische Frühling.

Steil und trotzig steigen die Felsen empor in silberschimmerndem Gestein mit tiefen, blaugrauen Furchen und Rissen; am schmalen Strande stehen die kleinen farbigen Blockhäuser mit spitzen, rotgeschindelten Dächern. Der Fjord schimmert wie eine tiefblaue Fläche flüssigen Stahls. Der kleine Küstendampfer gleitet in scharfer Biegung um die Geierfelsen langsam in die Bucht. Im frischen Seewind weht an der Gaffel die norwegische Flagge, blau mit gelben und roten Querstreifen. Auf der Kommandobrücke die schlanke, wetterharte Gestalt des Kapitäns in dunkelblauer Uniform.

Das Schiffchen, das einmal wöchentlich den Dienst zwischen den südlichen Häfen und den Fjorden des Nordens versieht, ist stark besetzt. Junge, hochgewachsene Burschen im Sonntagsstaat, Bauernsöhne, Fischer, Arbeiter; dazwischen einige Ingenieure, die an der Bergbahn arbeiten; stattliche ältere Männer, Hofbesitzer, Bauern, die als Herren sitzen auf altererbter Scholle; zahlreiche junge Landmädchen mit farbigen Schürzen, buntbebändertem Mieder, blühende, junge Gesichter, das lichte Haar in Zöpfen aufgebunden, die mit farbigen Wollbändern durchwirkt sind: lachende nordische Jugend!

Vom Vorderdeck klingt fröhlicher Gesang; an einem Tisch sitzt eine Gruppe junger Burschen, die, keck aus der Stirn geschoben, die dunklen Mützen der Universitäten Lund und Christiania tragen, Bauernstudenten aus den nordischen Kirchspielen, die in den Ferien heimkehren in die stillen Täler, in die Gehöfte und Pfarrhäuser der Heimat. Die Gläser mit dampfendem Punsch kreisen in der Runde. Mit innigem Behagen rauchen die Burschen aus kurzen, tönernen Shagpfeifen; laut klingt von ihren Lippen das Skal, der Heilruf all jenem, was sie begeistert, der Heimat, den blonden Mädchen ihres Volkes, den Lehrern und Schülern, dem Blute, dem sie alle entstammen. Jubelnd klingt es zu den alten, verwitterten Felsen empor, machtvoll das alte Heimatlied „Vi elskaer". Die jungen, weichen Mädchenstimmen fallen ein, und über den schweigenden Fjord schallt jugendbewußt: „Hardanger Brautfahrt".

Abseits stehen zwei Freunde schweigend vorn an der Back. Thor Jansen, breitschulterig, eine starke, stattliche Männergestalt, das Gesicht unschön, aber mit einem Ausdruck klarer Offenheit, mit scharfer, breitkantiger Stirn und stahlgrauen Augen mit stillem, gesammeltem Blick; der Freund an seiner Seite mit feinem, edelgezeichnetem Gesicht, aber blaß und krank aussehend, verbraucht von wildem, unstetem Leben.

Er trägt den Kragen seines Pelzmantels fröstelnd hochgeschlagen, ihn friert in der kalten, reinen Luft der Heimat.

Vier Jahre ist er in der Ferne gewesen, einer von jenen zahlreichen Norwegern, die in der Pariser Künstlerkolonie leben, von jenen Nordländern, die der Süden an sich reißt und die im Süden zugrunde gehen. Trotz seiner Jugend hat er sich bereits einen Namen gemacht. Er blickt zu den

Studenten herüber, ein spöttisches Lächeln umspielt seine feinen, blassen Lippen:

„Merkwürdig, wie unverändert ich die Heimat wiederfinde! Die Erde hier, die Felsen und Fjorde sind Denkmäler aere perennius, aber auch die Menschen bleiben Jahrtausende lang, wie sie sind. Noch immer singen diese großen blonden Burschen ihre schwermütigen Kinderlieder, noch immer streiten sie mit ihren Brudervölkern und begeistern sich dabei für eine Verschwisterung allen germanischen Blutes, für Freiheit, für Volksschulen, für die Vorherrschaft ihres häßlichen, altnordischen Dialekts, dem Volksmaal, gegenüber dem verfeinerten Dänisch, für ihre weißen unschuldigen Mädchen, für das alte Wikingertum und die „Skalden" der Christianier Tagespresse ..." Er lacht bitter.

Der Freund sieht ihn traurig an und sagt langsam: „So spricht Axel, der Sohn Sörendsen Akerjhelms? Du hast Ruhm und Ehre in der Fremde geerntet, so zieht dich denn die Ferne an, das ist freilich nicht verwunderlich. Die Zeitungen aus Christiania und Kopenhagen meldeten uns deinen jungen Ruhm ... Inge Herrlin schrieb an den Kunsthändler in der Helgolandgade, und sie schickten ihr die größten Photographien, die sie von deinen Bildern besaßen ..."



Osterglocken.
Originalzeichnung von W. Zehme.

Eine tiefe, flammende Röte steigt dem andern in die Wangen. Inge Herrlin: der Klang versunkener Kindheitsglocken. Inge Herrlin, seine kleine Braut, wie er sie einst genannt und die er fast vergessen hat, bis auf den Namen. Andere Frauen waren in sein Leben getreten — andere Frauen ... Er senkt das Haupt, da er an sie denkt, unterdrückt gewaltsam seine Bewegung und sagt warm: „Wie ist es dir in diesen Jahren ergangen?"

Thor Jansen erwidert schlicht: „Mein Leben meldet wenig von Ruhm und Erfolg, ich war drei Jahre lang auf deutschen Hochschulen, ich habe jahrelang zu den Füßen deutscher Lehrer gesessen, ich war ihnen dankbar für das Wissen, das sie mir boten, aber ich wurde die Sehnsucht nicht los, das blutende Heimweh nach den Fjorden des Nordens. Ich machte mein Ingenieurexamen und bin glücklich, jetzt an einem Kulturwerk für unser Volk mitarbeiten zu dürfen. Ich bin als Ingenieur bei der Regulierung der Wasserfälle tätig. Sehr einsam war es im Winter hier oben. Berge und Wälder in Eis erstarrt, kaum eine Verbindung mit der Außenwelt, aber wenn ich verzagte, da war einer, der mir half, dessen Beispiel mir Kraft gab, Sörendsen Akerjhelm!"

„Mein Vater?" fragte Axel Akerjhelm erstaunt.

„Ich habe ihn zuerst in Christiania getroffen. Sie haben ihn in den Storthing gewählt. Sein Wille war es nicht, aber die Fischer und Bauern eures Kirchspiels bestanden fest auf ihrem Willen und du weißt, daß sie zäh und ausdauernd sind, wenn sie einen Vorsatz gefaßt. So nahm dein Vater die Wahl an ..."

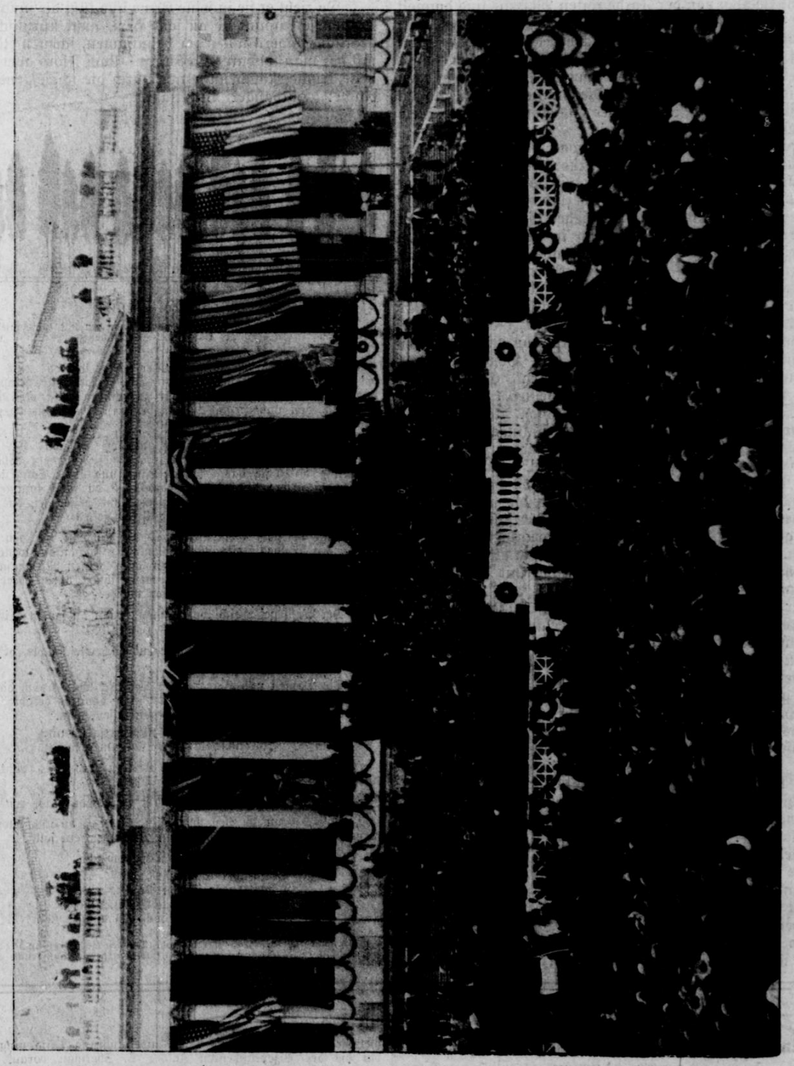
„Er hat mir nichts davon mitgeteilt."

„Er nahm wohl an, daß es dir gleichgültig sein könnte in dem fröhlichen Genußleben, das du im Süden führtest. So begegnete ich deinem Vater. Ich bin ein nüchterner Mensch, Axel, gewöhnt, kühl und ohne Begeisterung alle Dinge zu prüfen, aber die Begeisterung erfaßte auch mich, als ich deinen Vater sprechen hörte. Ungebeugt und aufrecht, trotz der schneeweißen Haare seiner siebzig Jahre, mit seiner breitkantigen Stirn, den machtvollen, stahlblauen Augen, glich er den uralten Eichen unserer heimatlichen Wälder. Der harte, unbeugsame Freiheits- und Unabhängigkeitsdrang, das alte, stolze Bauernblut, das Rechtsgefühl, das kein Haarbreit weicht von jenem, was es erfaßt; und doch kein kleinlicher, engbegrenzter Geist. Wie er sprach, da wuchs er empor über sich und über uns alle, da war er nicht mehr der sanfte Hirt, der Pfarrherr, der allsonntäglich in dem kleinen Kirchdorf die Bauern und Hirten zur christlichen Zucht ermahnt, sondern etwas von dem uralten Wikingergeist war in ihm. Dann sah ich ihn wieder in der Heimat. Ich bin niemals ein eifriger Kirchgänger gewesen, aber

eure kleine Holzkirche sah mich häufiger als je eine Kirche zuvor. Er hielt sie gut in Zucht, obwohl er niemals mit Höllenstrafen oder Verdammnis drohte. Ihr seid freie Männer, sagte er, so dürft ihr nicht zu Sklaven eurer Leidenschaft werden, nicht eure Triebe Herr werden lassen über euch. Und das Nationallaster, die Trunksucht, hat er wirksamer damit bekämpft, als es alle sanftmütigen Guttempler vor ihm vermochten. Und siehst du, Axel, du warst mir stets ein brüderlicher Freund, ich habe neidlos die Wege deines Erfolges verfolgt und trotzdem, mir scheint es, als ob dein junger starker Ruhm verbliche vor der Größe dieses alten Mannes und der stillen Treue Inge Herrlins! Wir sind am Ende unserer Fahrt, Gott segne dich, Axel Akerjhelm, grüße deinen Vater und Inge Herrlin."

* * *

Auf der flachen Holzdiele am See hatten sie dem Heimgekehrten den Abendtisch gedeckt. Farbiges Bauernleinen mit handgewebten Kanten, buntgemalte Holzschalen und Tonteller, in irdenem Krug Föhrenzweige, Birkenreiser aus dem benachbarten Bergwald, schneeige Blüten aus dem Hausgarten; über allem der starke würzige Duft keimreicher Frühlingserde. Inge Herrlin trägt die Speisen auf: geräucherte Fische, Rentierfleisch, Hausbrot und köstlichen, goldklaren Rahmkäse, zum Schluß die National-



Vom Präsidentenwechsel in den Vereinigten Staaten von Nordamerika: Präsident Taft spricht vor dem Kapitol in Washington.